Chronik der Kreuser'schen Apotheke:

Über 500 Jahre bewegte Geschichte einer Apotheke in Stuttgart

Copyright: Wolf Geyer

Kapitel 10: Dr. Heinz Geyer

Stand 28.12.2025

Dr. Heinz Geyer :

Heinz Friedrich Geyer wurde am 6.Oktober 1925 im Haus Büchsenstraße 10 in Stuttgart geboren und noch heute erinnern sich die damaligen Nachbarn, welch große Freude die Geburt eines Sohnes, der die Apotheke weiterführen konnte, bei der Familie Geyer hervorrief.


Stuttgart, 6 X. 25.
Büchsenstr. 10.
Die Geburt eines
Sohnes
zeigen hocherfreut an
Apotheker
Dr. Alfred Geyer
und Frau Gertrud,
geb. Cronmüller.

Nicht bei allen Familienmitgliedern, denn seine Schwester Trudel unternahm bald den Versuch, den Bruder beim kinderlos gebliebenen Uhrmacher Kern, der sein Geschäft an der Ecke Calwer Straße/Kanzleistrasse betrieb („*er hatte eine Wand mit ganz kleinen bunten Wanduhren, die munter tickten und die ich stets bewunderte*"), gegen eine Uhr einzutauschen, blieb jedoch, zu ihrer großen Enttäuschung, erfolglos.



Heinz Geyer besuchte ab 1936 das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium und wurde auf Grund des im gleichen Jahre erlassenen Jugend-Dienstpflichtgesetz zum 1.Oktober zum Eintritt in die Hitlerjugend gezwungen, von der er sich entsprechend seiner christlichen Erziehung bisher ferngehalten hatte. Wegen seiner ablehnenden Haltung blieb er dort nur einfaches Mitglied, bekleidete nie irgendeinen Dienstrang und ließ sich zur Reiter-HJ versetzen, um sich der politischen Beeinflussung besser entziehen zu können.

Trotz der kirchenfeindlichen Propaganda der Partei und der Hitlerjugend besuchte Heinz Geyer von 1939 bis 1940 den Konfirmandenunterricht und wurde Ostern 1940 eingesegnet. Am 11.Mai 1943 endete seine Schulzeit, Heinz Geyer wurde mit dem Reifevermerk zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht entlassen. Bis August 1943 war er beim Reichsarbeitsdienst Abt. 5/274 in Urloffen bei Appenweier eingezogen. Dort wurde er „*kriegsfähig*“ gemacht, ohne einen RAD-Dienstgrad zu erlangen. Am 25.8.1943 begann sein Wehrdienst.



Wenige Monate später, nach seinem 18.Geburtstag, gab er dem repressiven Druck seiner HJ-Führer nach und unterzeichnete den ihm aufgedrängten Aufnahmeantrag in die Partei. Dies geschah nicht aus ideologischer Überzeugung, ihm hatte schlicht und einfach der Mut gefehlt, die Unterschrift zu verweigern und er hielt sich auch in der Folgezeit von jeglicher Parteitätigkeit fern.

Bei der Wehrmacht wurde Heinz Geyer als Kraftfahrer im Sanitätsdienst eingesetzt war, unter anderem diente er einem Offizier als Fahrer. In seinem letzten Feldpostbrief vor Kriegsende vom 6. September 1944 berichtete er seinen Eltern über seine Erlebnisse: *„...Seit einigen Tagen bin ich nun unterwegs, um nicht eingekesselt zu werden. Und es gelang uns auch gerade noch, aus dem Kessel heraus zu kommen.. 1 1/2 Stunden später hatte der Feind auch noch die Brücke, über die wir gekommen, besetzt. Mein Auto bin ich los geworden. Der Kommandeur war nämlich gerade allein mit dem Auto unterwegs als feindliche Panzer uns angriffen. Ich habe mir daher ein Pferd von der Weide gefangen, eine Kandare organisiert und bin...einen Tag lang hoch zu Roß, leider auch ohne Sattel, mitmarschiert. Gestern habe ich mein Pferd.... verkauft, gegen die Erlaubnis, mitfahren zu dürfen.....“*

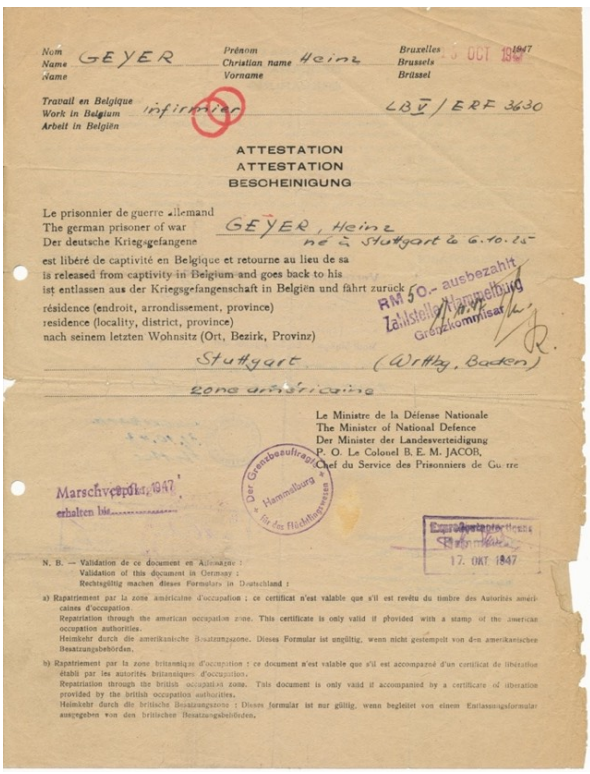
In den darauffolgenden Tagen gelangte gerade noch nach Dünkirchen, wo er die Einschließung durch die 2. Kanadische Infanteriedivision, die sich vom 7.September bis zum 17. September vollzog und die sich anschließende Belagerung in der Festung Dünkirchen erlebte. Während eines zweitägigen vom Roten Kreuz initiierten Waffenstillstandes ab 3.Oktober 1944 konnten 25000 Bewohner aus Dünkirchen evakuiert werden. In Dünkirchen waren dann nur noch 12000 bis 15000 Mann deutsche Soldaten und etwa tausend Franzosen, die sich geweigert hatten, auszureisen. Den Alliierten war die Einnahme von Dünkirchen nicht wichtig genug und so kam es zu keinem großen Angriff, zumal auch hierfür die verfügbare Truppenstärke zu gering war. Am 29. März 1945 wurde Heinz Geyer durch zwei Granatsplitter im Gesicht und am Rücken verwundet und lag deshalb bis kurz vor dem Waffenstillstand im Lazarett. Am 9. Mai kapitulierten die deutschen Truppen in der Festung Dünkirchen gegenüber den alliierten Truppen. Als Kriegsgefangener in Dünkirchen (Dunkerque Nord) ab 14. Mai 1945 wurde Heinz Geyer zunächst zu Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten eingesetzt. Ab Juli 1946 erhielt er einen Posten als Sanitäter, wodurch sich seine Lage stark verbesserte.

Während der ersten zwei Nachkriegsjahre gab es für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich keine Aussicht auf Entlassung, nur sehr wenige wurden aus besonderen Gründen rückgeführt. Dies führte zu vielen erfolgreichen Fluchtversuchen, die meisten flohen nach Holland oder Belgien, wenn sie es nicht bis in die Heimat schafften.

Da auch für Heinz Geyer eine Entlassung aus der Gefangenschaft im August 1947 immer noch in weiter Ferne stand, organisierte er sich kurz entschlossen Zivilkleidung, Marschproviant, belgisches Geld und floh aus Dünkirchen. Er kam gut über die Grenze, aber als er an einem Bahnhof wie geplant eine Fahrkarte kaufen wollte, stellte er fest, dass er sein Geld verloren hatte. So blieb ihm nichts anderes übrig, als zu Fuß loszumarschieren. Tags lief er, nachts schlief er und so durchquerte er in fünf Tagen ganz Belgien. Den Leuten, die ihn ansprachen oder von denen er Wasser wollte, erzählte er auf französisch, er sei Wallone. Drei Kilometer vor Maastrich, kurz vor der holländischen Grenze, griff ihn dann aber doch eine belgische Zollstreife auf. Die belgischen Zoll-und Gendarmeriebeamten behandelten ihn sehr freundlich, fast väterlich, wie Heinz Geyer in einem Brief an seine Eltern schrieb:

„Vor allen Dingen musste ich Berge von Fressalien vertilgen. Nun bin ich in einem belgischen Gefangenenlager. Hier herrschen viel bessere Zustände als in Frankreich, vorzügliche Verpflegung. Bin wieder als Sanitäter eingesetzt. Außerdem Hoffnung auf Entlassung noch in diesem Jahr.“

Tatsächlich wurde er am 15. Oktober 1947 aus der Gefangenschaft in Waterschei/Limbourg entlassen und konnte zu seinen Eltern nach Stuttgart heimkehren, wo er am 20.Oktober 1947 eintraf.



ATTESTATION
ATTESTATION
BESCHEINIGUNG

Nom / Name / Name: GEYER — Prénom / Christian name / Vorname: Heinz — Bruxelles / Brussels / Brüssel: 3 OCT 1947

Travail en Belgique / Work in Belgium / Arbeit in Belgien: infirmier — LB V / ERF 3630

Le prisonnier de guerre allemand
The german prisoner of war
Der deutsche Kriegsgefangene GEYER, Heinz né à Stuttgart le 6.10.19..
est libéré de captivité en Belgique et retourne au lieu de sa
is released from captivity in Belgium and goes back to his
ist entlassen aus der Kriegsgefangenschaft in Belgien und fährt zurück
résidence (endroit, arrondissement, province)
residence (locality, district, province)
nach seinem letzten Wohnsitz (Ort, Bezirk, Provinz)
Stuttgart (Württ. Baden)
zone américaine

RM 50.- ausbezahlt
Zahlstelle Hammelburg
Grenzkommissar

Le Ministre de la Défense Nationale
The Minister of National Defence
Der Minister der Landesverteidigung
P. O. Le Colonel B. E. M. JACOB,
Chef du Service des Prisonniers de Guerre

Der Grenzbeauftragte für das Flüchtlingswesen Hammelburg

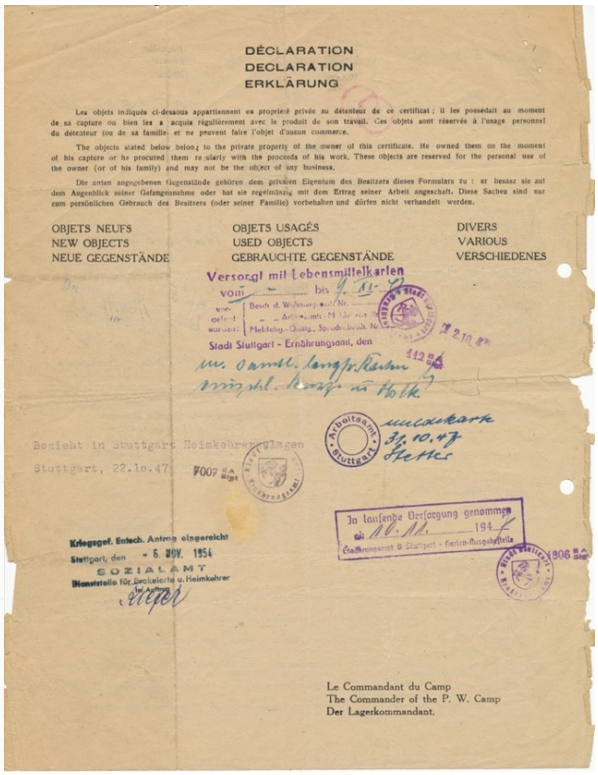
Marschverpfl. 1947
erhalten bis

17. OKT 1947

N. B. — Validation de ce document en Allemagne :
Validation of this document in Germany :
Rechtsgültig machen dieses Formulars in Deutschland :

a) Rapatriement par la zone américaine d'occupation ; ce certificat n'est valable que s'il est revêtu du timbre des Autorités américaines d'occupation.
Repatriation through the american occupation zone. This certificate is only valid if provided with a stamp of the american occupation authorities.
Heimkehr durch die amerikanische Besatzungszone. Dieses Formular ist ungültig, wenn nicht gestempelt von den amerikanischen Besatzungsbehörden.

b) Rapatriement par la zone britannique d'occupation ; ce document n'est valable que s'il est accompagné d'un certificat de libération établi par les autorités britanniques d'occupation.
Repatriation through the british occupation zone. This document is only vaid if accompanied by a certificate of liberation provided by the british occupation authorities.
Heimkehr durch die britische Besatzungszone ; Dieses formular ist nur gültig, wenn begleitet von einem Entlassungsformular ausgegeben von den britischen Besatzungsbehörden.



DÉCLARATION
DECLARATION
ERKLÄRUNG

Les objets indiqués ci-dessous appartiennent en propriété privée au détenteur de ce certificat ; il les possédait au moment de sa capture ou bien les a acquis régulièrement avec le produit de son travail. Ces objets sont réservés à l'usage personnel du détenteur (ou de sa famille) et ne peuvent faire l'objet d'aucun commerce.

The objects stated below belong to the private property of the owner of this certificate. He owned them on the moment of his capture or he procured them regularly with the proceeds of his work. These objects are reserved for the personal use of the owner (or of his family) and may not be the object of any business.

Die unten angegebenen Gegenstände gehören dem privaten Eigentum des Besitzers dieses Formulars zu ; er besaß sie auf dem Augenblick seiner Gefangennahme oder hat sie regelmäßig mit dem Ertrag seiner Arbeit angeschafft. Diese Sachen sind nur zum persönlichen Gebrauch des Besitzers (oder seiner Familie) vorbehalten und dürfen nicht verhandelt werden.

OBJETS NEUFS	OBJETS USAGÉS	DIVERS
NEW OBJECTS	USED OBJECTS	VARIOUS
NEUE GEGENSTÄNDE	GEBRAUCHTE GEGENSTÄNDE	VERSCHIEDENES

Versorgt mit Lebensmittelkarten
vom ... bis ...
vorläufig: Bezug d. Wochen- und Nr. ... Arbeitsamt-Nr. ... Meldebg.-Quittg. Spruchkammer Nr. ...
Stadt Stuttgart - Ernährungsamt, den ...
wie Normalverbraucher
mündl. Bescheid in Holzk.

Bezieht in Stuttgart Heimkehrerzulagen
Stuttgart, 22.10.47
Arbeitsamt Stuttgart
Fahrkarte 31.10.47 Hettler

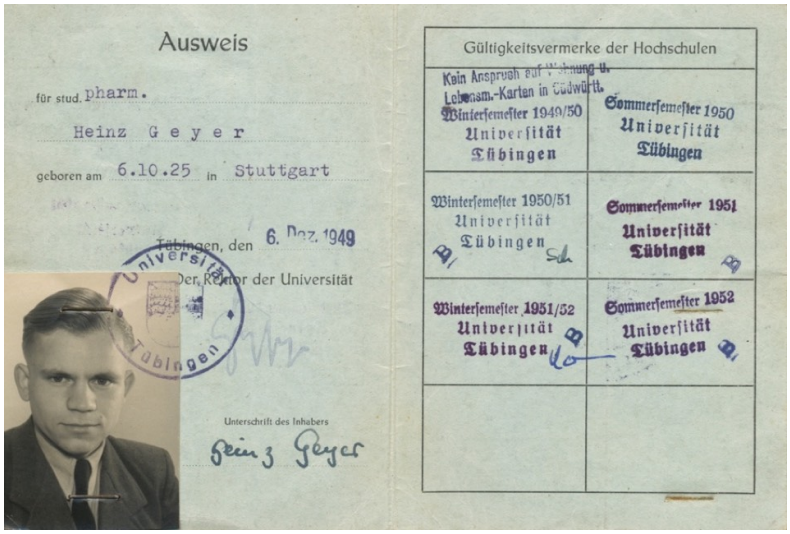
Kriegsgef. Entsch. Antrag eingereicht
Stuttgart, den - 6. NOV. 1954
SOZIALAMT
Dienststelle für Evakuierte u. Heimkehrer
Im laufende Versorgung genommen
ab ... 194..
Ernährungsamt Stuttgart - Karten-Ausgabestelle

Le Commandant du Camp
The Commander of the P. W. Camp
Der Lagerkommandant.

Obwohl er noch sehr unter den Folgen der Gefangenschaft litt und wegen seiner Kriegsverletzungen und auf Grund einer im Kindesalter nicht erkannten Scharlacherkrankung, die einen Herzklappenfehler mit Herzmuskelschwäche verursachte, nur 50 % erwerbsfähig war, stürzte er sich dennoch voller Elan in seine Ausbildung.

Er absolvierte in den darauffolgenden zwei Jahren seine Apothekerpraktikantenzeit (die damals vor Beginn des Pharmaziestudiums vorgeschrieben war), zuerst ab 1.November 1947 ein Jahr lang in der Apotheke im Stuttgarter Katharinenhospital und danach ein weiteres in der Waldau-Apotheke in Stuttgart-Degerloch. Daran schloss sich das Pharmaziestudium an der Universität in Tübingen (vom Wintersemester 1949 bis zum Ende des Sommersemesters 1952) an.

Der stud. pharm. Heinz Geyer gehörte zu den 11 Studenten, die sich am 4.Oktober 1949 zur Neugründung der studentischen Verbindung “*Stuttgardia*“ im Cafe Lenzhalde trafen, denn die Aktivitas der im Jahr 1869 in Tübingen ins Leben gerufenen Verbindung war im Jahr 1937 von den Nationalsozialisten verboten worden. Der erste Präsident der “*Stuttgardia*“ war 1874 Karl Emil von Geyer gewesen, der Bruder seines Großvaters Dr. Heinrich Geyer. Durch die “*Stuttgardia*“ entstanden Heinz Geyer viele Freundschaften mit Studenten aller Fakultäten, die sein weiteres Leben begleiteten und in den meisten Fällen bis zu seinem Tod Bestand hatten.


Ausweis

für stud. pharm.

Heinz Geyer

geboren am 6.10.25 in Stuttgart

Tübingen, den 6. Dez. 1949

Der Rektor der Universität

Universität Tübingen

Unterschrift des Inhabers

Heinz Geyer

Gültigkeitsvermerke der Hochschulen

Kein Anspruch auf Zuteilung v. Lebensm.-Karten in Südwürtt. Wintersemester 1949/50 Universität Tübingen	Sommersemester 1950 Universität Tübingen
Wintersemester 1950/51 Universität Tübingen	Sommersemester 1951 Universität Tübingen
Wintersemester 1951/52 Universität Tübingen	Sommersemester 1952 Universität Tübingen

Studentenausweis von Heinz Geyer

Sein Studium beendete er mit dem pharmazeutischen Staatsexamen am 30.September 1952 erfolgreich, um danach das Studium der Biologie an der Technischen Hochschule in Stuttgart (WS 1952-WS 1954) zu betreiben. In dieser Zeit hatte er auch einen wissenschaftlichen Arbeitsplatz in der Städtischen Katharinenhospital-Apotheke in Stuttgart. Auf Grund seiner Dissertation: „*Beiträge zur Pharmakognosie, Chemie und Pharmakologie der Rinde von Coutarea latiflora D.C. und zur Kenntnis der Copalchi-Rinden*“, in der er unter anderem die gute blutzuckersenkende Wirkung von Coutarea latiflora D.C. belegte, wurde er am 1.Februar 1955 an der Technischen Hochschule Stuttgart zum Dr. rer. nat. promoviert. Sein Doktorvater war Professor Dr. Hans Kaiser (24.09.1890-24.06.1977), der langjährige Apothekendirektor am Stuttgarter Katharinenhospital, Hochschullehrer an der Technischen Hochschule in Stuttgart und an der Universität Tübingen, Pharmazierat, Toxikologe, Lehrbuchautor, Pharmaziehistoriker und gerichtsmedizinischer Gutachter.



Als Copalchi-Rinde wird in den mittel- und südamerikanischen Ursprungsländern die meist durch Schälen dünnerer Zweige und Ästen gewonnene Rinde verschiedener bis zu 6 Meter hoher prächtiger Bäume bzw. Sträucher mit kreuzgegenständigen Blättern, breiten Nebenblättern und weißen duftenden Blütenblättern, die eine auffallende Blütenkrone bilden, bezeichnet. Als „*Copalchi de Jojutla*“ wird die Rinde von Hintonia (Coutarea) latiflora D.C. und als „*Copalchi de Michoacan*“ die Rinde von Exostema carbaeum Roem.et Schult. bezeichnet und ein Gemisch der Rinden dieser zwei Rubiaceen-Arten dient als Ausgangsdroge zur Herstellung des Arzneimittels Sucontral Tropfen, das nun seit über 50 Jahre lang bei leichten und mittelschweren Fällen von Diabetes mellitus und besonders bei Altersdiabetes (Diabetes Typ 2) eingesetzt wurde. Heute sind Sucontral N Tropfen und Kapseln mit polyphenolhaltigem Extrakt aus Hintonia latiflora-Rinde als Nahrungsergänzungsmittel auf dem Markt.



TECHNISCHE HOCHSCHULE STUTTGART

DIE FAKULTÄT FÜR NATUR- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN
DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE STUTTGART
ERTEILT UNTER DEM REKTORAT
DES ORDENTLICHEN PROFESSORS ROLF GUTBIER
UND UNTER DEM DEKANAT DES ORDENTLICHEN PROFESSORS
DR. PHIL. HABIL. FRITZ MARTINI DEM
APOTHEKER
HEINZ GEYER AUS STUTTGART
DEN GRAD EINES
DOKTORS DER NATURWISSENSCHAFTEN
NACHDEM ER IN ORDNUNGSMÄSSIGEM PROMOTIONSVERFAHREN
DURCH DIE DISSERTATION
BEITRÄGE ZUR PHARMAKOGNOSIE, CHEMIE UND PHARMAKOLOGIE
DER RINDE VON COUTAREA LATIFLORA D.C.
UND ZUR KENNTNIS DER COPALCHI-RINDEN
SOWIE DURCH DIE MÜNDLICHE PRÜFUNG
SEINE WISSENSCHAFTLICHE BEFÄHIGUNG ERWIESEN
UND DABEI DAS GESAMTURTEIL
SEHR GUT BESTANDEN
ERHALTEN HAT.

STUTTGART, DEN 12. FEBRUAR 1955
DER REKTOR:
DER DEKAN:

In seiner Studienzeit und dem Jahr danach sammelte Heinz Geyer reichlich Apothekenpraxis durch Vertretungen in der Zundeltor-Apotheke in Ulm, in der Central-Apotheke in Neu-Ulm, in der Privilegierten Stadtapotheke in Möckmühl, der Apotheke Friz Lausterer in Gschwend sowie der Stern-Apotheke in Leonberg-Eltingen.

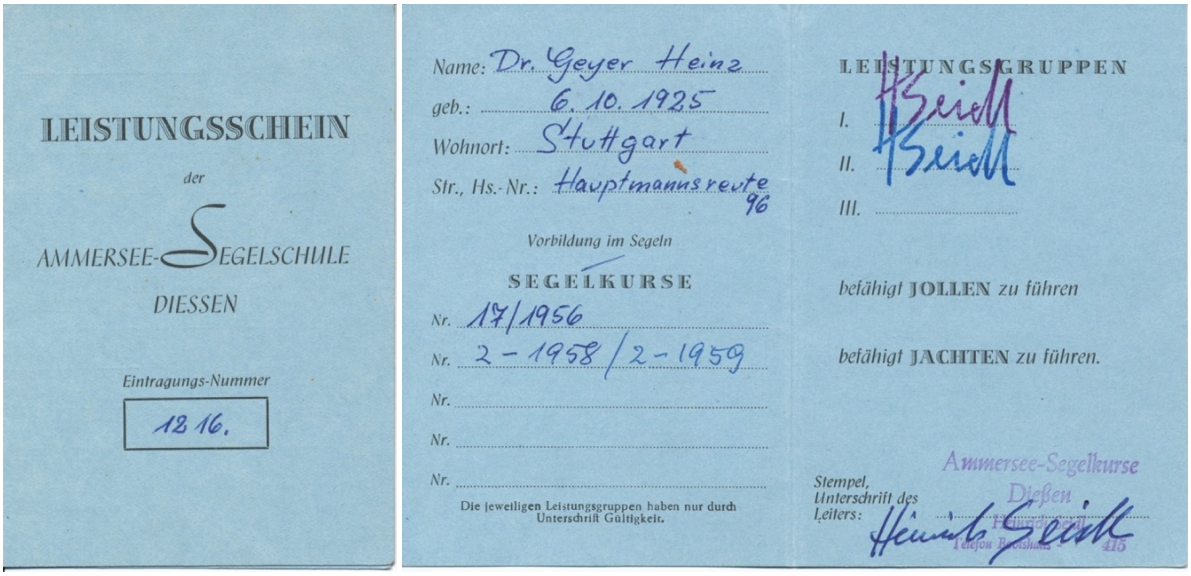
Seine Approbation als Apotheker erhielt er am 30.09.1953.

Seit 1.Oktober 1954 arbeitete Dr. Heinz Geyer dann als angestellter Apotheker in der Kreuser’schen Apotheke, die er dann schließlich am 1.Januar 1956 als Pächter von seiner Mutter Gertrud übernahm.





In diesen Jahren erwuchs seine Segelleidenschaft. Zunächst segelte er Jollen auf dem Ammersee, wo er mit seinen Freunden zwischen 1956 und 1959 mehrere Segelkurse der Ammersee-Segelschule Heinrich Seidl in Dießen absolvierte und manche Ammerseerenke im Gasthof Unterbräu, in dem man immer während dieser Zeit übernachtete, verzehrte.


LEISTUNGSSCHEIN

der

AMMERSEE-SEGELSCHULE

DIESSEN

Eintragungs-Nummer

12 16.

Name: Dr. Geyer Heinz

geb.: 6. 10. 1925

Wohnort: Stuttgart

Str., Hs.-Nr.: Hauptmannsreute 96

Vorbildung im Segeln

SEGELKURSE

Nr. 17/1956

Nr. 2-1958/2-1959

Nr.

Nr.

Nr.

Die jeweiligen Leistungsgruppen haben nur durch Unterschrift Gültigkeit.

LEISTUNGSGRUPPEN

I. H. Seidl

II. H. Seidl

III.

befähigt JOLLEN zu führen

befähigt JACHTEN zu führen.

Stempel, Unterschrift des Leiters: Ammersee-Segelkurse Dießen Heinrich Seidl Telefon Dießen 415

Danach war er jahrelang in Überlingen am Bodensee Eigner einer kleinen Segeljacht ("*Sternle*"), einem 35qm Nationalen Kreuzer, den er von seinem Schwager Siegfried Hahn-Woernle erworben hatte.





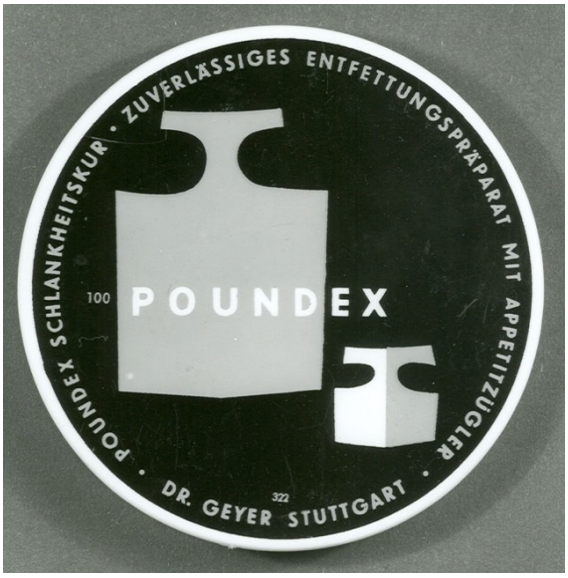
Von 21.August 1902 bis 3.Juni 1956 fuhr die Straßenbahn Linie 7 durch die Büchsenstraße und hielt unweit der Kreuser'schen Apotheke. Der "*Siebener*" stellte die Querverbindung mitten durch die Stadt von Höhe zu Höhe her, von der Feuerbacher Heide und dem Kräherwald (Strecke: Thiergarten-Büchsenstrasse-Neue Weinsteige) zum Bopser und weiter bis nach Degerloch. Die Linie hieß im Volksmund auch Tiergartenlinie, denn an der Haltestelle Doggenburg befand sich der Eingang zum Restaurant Doggenburg und dem dahinter liegenden Tierpark, der im April 1907 am Kräherwald eröffnet worden war und bis zur Schließung im Jahr 1938 eine große Attraktion am Rande der Stadt darstellte. Aber im Zuge der Eröffnung der neuen Liederhalle wurde die Linienführung der Straßenbahn geändert, die Linie 7 wurde ab 4.Juni 1956 bei der Liederhalle umgeleitet und die neue Strecke führte zwischen Liederhalle und Königstraße nun über die Schloß- und Fritz-Elsas-Straße, am Wilhelmsbau vorbei und nicht mehr durch die Büchsenstraße. Bereits im Mai 1954 war die Linie 21 aus der Calwer Straße verlegt worden und im September 1956 wurde auch die traditionsreiche Straßenbahnlinie 2, die seit 1886 (die ersten zehn Jahre als Pferdebahn) durch die Calwer Straße fuhr, aus der Straße genommen.



Dies war eine unvorhersehbare und dramatische Entwicklung für die Kreuser'sche Apotheke, denn nun war die Apotheke durch den Wegfall von drei Straßenbahnlinien innerhalb von nur etwas mehr als zwei Jahren besonders für die zahlreichen Kunden, die im Westen und Norden der Stadt wohnten, wesentlich schlechter zu erreichen und in der bisher lebhaften Geschäftsstrasse Büchsenstrasse wurde es sehr ruhig. Die Umsätze gingen infolgedessen deutlich zurück.

Zudem war Dr. Heinz Geyer von der Stadt Stuttgart mitgeteilt worden, dass die Stadt auf dem Areal Kiene-, Calwer-, Büchsen- und Kronprinzstraße einen repräsentativen Schwerpunktbau wünsche und man ihm nahelege, seine Grundstücke Büchsenstraße 10 und Calwer Straße 9 gegen andere Grundstücke einzutauschen. Aus diesen Gründen war Dr. Heinz Geyer im Herbst 1956 entschlossen, die Apotheke an den Alten Postplatz, der sich damals vom oberen Ende der Calwer Straße bis etwa zum oberen Parkplatz des ehemaligen Radio-Barth-Gebäudes erstreckte, zu verlegen. Der geplante Eintausch eines in Aussicht gestandenen Grundstückes in der Rotebühlstraße am Alten Postplatz klappte jedoch nach mehrjährigen Verhandlungen nicht und so blieb die Kreuser'sche Apotheke im denkmalgeschützten Stockgebäude, unter einfachsten Bedingungen in viel zu kleinen Räumen (die EG-Fläche betrug insgesamt nur 80qm, die Restflächen im 1.OG, Dach und Keller zusammen nur circa 60qm), weit entfernt von Nahverkehrsmitteln, umgeben von Großbaustellen. Hinzu kam, dass die Büchsenstraße in diesem Bereich für den Durchgangsverkehr gesperrt worden war und zudem so gut wie keine Parkplätze vorhanden waren.





Das alte Apothekengrundstück Büchsenstraße 10/Calwerstraße 9 war nach fast zehnjähriger Beschlagnahme und Nutzung als Parkplatz zwar am 31.Januar 1956 durch die amerikanische Besatzungsmacht wieder freigegeben worden, aber bis die Kreuser'sche Apotheke wieder am alten Platz eröffnen konnte, sollten noch einige Jahre vergehen, denn der Bau eines Hauses auf dem alten Apothekengrundstück Büchsenstraße 10 gestaltete sich außerordentlich schwierig.

Im Rahmen des Wiederaufbaues der Stadt, insbesondere der Neuordnung der Rote Straße (spätere Theodor-Heuss-Straße) wurde auch der Bebauungsplan für die Büchsen- und Calwer Straße geändert. Die Folge war, dass ein großer Teil der Grundstücke Büchsenstraße 10 und Calwer Straße 9 plötzlich in der zukünftigen Straßenfläche lag und das Restgrundstück sich nun größtenteils in dem Baustreifen befand, für den nach dem Bebauungsplan nur eine zweistöckige Bebauung vorgesehen war und dadurch nur sehr beschränkt nutzungsfähig war. Deshalb musste noch eine Baulandumlegung vollzogen werden, deren Durchführung sich aber noch viele Jahre verzögern sollte. Allein der noch erhaltene Schriftverkehr mit der Zentrale für den Aufbau der Stadt Stuttgart (ZAS), dem Baurechtsamt, Architekten, Banken, Rechtsanwälten und Gerichten in dieser Angelegenheit füllt mehrere Aktenordner.

Im Februar 1956 vermietete Dr. Heinz Geyer deshalb die Grundstücke als Parkplätze an die Gebrauchtwagenhandelsfirma Heinrich Philipp, danach an den Gebrauchtwagenhändler Günthner sowie von Juni 1959 bis November 1961 an die Firma Helmut Horten, die dort eine eingeschossige Verkaufsbaracke als Behelfsverkaufsräume für das Kaufhaus Merkur aufstellte, da deren eigentliche Kaufhausräume in der Eberhardstrasse umgebaut wurden.



1959 Blick die Büchsenstrasse hinunter (Kaufhaus Merkur) Richtung Stockgebäude und Königstrasse

Danach mietete die Firma Auto Staiger die Grundstücke und nutzte die Flächen zum Gebrauchtwagenverkauf, von August 1963 bis Juni 1967 dann das Autohaus Hans Erhardt.



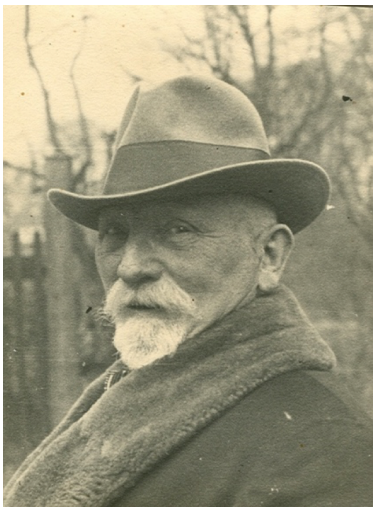
1959 Blick von der Königstrasse in die Büchsenstrasse und auf die Kreuser'sche Apotheke im Stockgebäude



1959 im Stockgebäude bei Nacht

Dr. Heinz Geyer heiratete am 11.August 1960 die Krankenschwester und Diplom-Landwirtin Ursula Barbara (3.12.1932 - 27.01.2019), die Tochter von Lore Agnes Janssen, geborene Honold (10.03.1909 - 22.02.1988) und dem Facharzt für Chirurgie Dr. med „Jim“ Friedrich Wilhelm Hermann Janssen (17.12.1893 - 12.09.1976).

Auch in Ursula Geyers Adern floss Apothekerblut, denn sie war die Enkelin von Apotheker Habbo Oltmann Janssen.



Apotheker Habbo Oltmann Janssen

Habbo Oltmann Janssen wurde am 17.03.1858 in Aurich als ältestes von 8 Kindern aus der am 26.Mai 1857 geschlossenen Ehe des Schuitenfahrers, Postillion und Fuhrmanns Lammert Hermann Janssen (*12.5.1829) mit Henriette Louise Behrens geboren. Habbo Oltmann Janssen hat sich nach seiner Lehrlingsausbildung am 27. und 30 Juni 1880 zusammen mit zwei weiteren Kandidaten der Apothekergehilfenprüfung unterzogen und „*das Resultat war, daß sämmtliche Herren ein vorzügliches Examen machten…“*.

Habbo Oltmann Janssen wurde laut einer Mitteilung im Leerer Anzeigeblatt „*während des Prüfungsjahres 1887/88 von der zuständigen Centralbehörde approbirt“*.

Habbo Oltmann Janssen hat am 25.Juni 1889 in Barmen Laura Henriette Friederike Wilhelmine Sydow, geboren am 3.August 1857 in Karniszewo bei Gnesen, die Witwe des Kaufmanns Friedrich von Homeyer, geheiratet.

Apotheker Janssen erwarb im Jahr 1889 für 65000 Mark die damals einzigen Apotheke in Großbodungen, die Adler-Apotheke und gleichzeitig deren Filialapotheke in Weißenborn/Lüderode im Südharz.



Adler-Apotheke in Großbodungen



Holzdose mit Etiketten für Pimpinellessenz aus der Zeit von Apotheker Habbo Oltmann Janssen in Großbodungen

Habbo Oltmann Janssen verkaufte seine Apotheken in Großbodungen 21 Jahre später im Juni 1910 für 159000 Mark an Apotheker Georg Blome aus Obermarschacht und zog nach Leipzig. Dies geschah nicht ganz freiwillig, denn bei einer außerordentlichen Revision seiner Apotheke im Oktober 1909 wurden „*so erhebliche Übelstände und Überschreitungen der Arzneitaxe festgestellt*“, dass man gegen ihn ein Strafverfahren einleitete. Bei der Verhandlung am 12.Oktober 1910 sah der Gerichtshof sieben vollendete Betrugsfälle und einen Betrugsversuch für erwiesen an. Janssen hatte in mehreren Fällen Krankenkassen höhere Preise als in der Taxe vorgesehen war in Ansatz gebracht, z.B. für 30g Watte den Taxpreis von 50g berechnet. Außerdem hatte er Änderungen an Rezepten vorgenommen sowie statt der verordneten Medikamente andere zu höheren Preisen abgegeben. Das Urteil der Strafkammer in Nordhausen lautete wie vom Staatsanwalt beantragt auf drei Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Wie lange Habbo Oltmann Janssen nach der Verbüßung seiner Haftstrafe noch in Leipzig blieb und was er beruflich in den Folgejahren machte, ließ sich bisher nicht klären.

Irgendwann, vermutlich vor Beginn des ersten Weltkrieges, zog er nach Rüstringen, dem heutigen Wilhelmshaven, und betrieb laut familieninternen Erzählungen im Raum Rüstringen, Friesland/Ostfriesland auch wiederum eine eigene Apotheke. Wo genau, ließ sich trotz einiger Bemühungen bisher nicht herausfinden, da er in der Archivkartei des Einwohnermeldeamtes und den Adressbüchern und Branchenverzeichnissen von Rüstringen nicht zu ermitteln war, denn leider wurden dort im Jahr 1959 über 300000 Meldekarten von Einwohnern, die bis 1919 verzogen oder verstorben sind, vernichtet.
Im April 1919 siedelte Habbo Oltmann Janssen von Rüstringen in die Hafenstrasse 14 in seiner Geburtsstadt Aurich über. Am 6.Oktober 1925 heiratete er in zweiter Ehe in Hamburg Alma Martha Katharine Charlotte von Poeppinghausen, geboren am 31.12.1866 in Erfurt. Die Ehe wurde 1936 wieder geschieden und ab 1. April 1937 lebten die früheren Eheleute getrennt. Habbo Oltmann Janssen zog in die Osterstrasse, wo er am 25.Januar 1946 infolge Altersschwäche im Schlaf verstarb.




Der stolze Opa Habbo Oltmann Janssen mit Enkeln Ursula und Wolf Janssen am Kräherwald im November 1935

Seine Enkelin Ursula Geyer, geborene Janssen, hatte einen großen Teil ihrer Jugend in Südwestafrika verbracht, denn ihr Vater, Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen, der ab 1.7.1931 als Assistenzarzt unter Prof. Dr. Otto Jüngling in der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals gearbeitet hatte, war im November 1933 nach Swakopmund emigriert.

Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen, in Großbodungen als Sohn von Apotheker Habbo Oltmann Janssen und dessen erster Frau Laura, geborene Sydow, geboren und lutherisch getauft, besuchte die dortige Dorfschule, dann das fürstliche Gymnasium in Sondershausen und im Anschluß die königliche Klosterschule in Ilsfeld, wo er 1914 die Reifeprüfung bestand. Danach trat er als Kriegsfreiwilliger in das Heer ein und gehörte vom Oktober 1914 bis Dezember 1918 dauernd der ersten Batterie des Reserve-Fuss-Artillerie-Regimentes No.8 in Metz als Frontkämpfer an, mit dem er auf dem westlichen Kriegsschauplatz, in der Türkei und in Bulgarien im Felde stand und am 27.2.1917 zum königlichen Leutnant der Reserve befördert wurde.

In Halle an der Saale und in Heidelberg studierte er Medizin, bestand 1920 die ärztliche Vorprüfung und im Mai 1922 die ärztliche Prüfung in Halle, wo er an der medizinischen und chirurgischen Universitätsklinik unter Prof. Franz Volhard und Prof. Friedrich Voelcker seine Medizinal-Praktikantenzeit ableistete.

Am 25.November 1922 erhielt Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen seine Approbation als Arzt, promovierte in dem gleichen Monat zum Dr. med. auf Grund der Dissertation über „*Fehldiagnose bei Blasensteinen unter besonderer Berücksichtigumg der Röntgendiagnostik*“ und war dann ein Jahr auf der urologischen Abteilung der chirurgischen Klinik als Volontärassistent tätig. Zwischendurch vertrat er in Bad Harzburg, Landsberg, Herzberg je vier Wochen größere Landpraxen. Ab 15.Oktober 1924 hatte er die Stelle des ersten Assistenten im Knappschafts-Krankenhaus Lauchhammer unter Geheimrat Dr. Herbert Mangold innegehabt. Hier war er vorwiegend chirurgisch tätig, hatte aber auch die Frauen- und Kinderstation selbstständig geleitet sowie den Chefarzt wochenlang vertreten. Ab 1.Oktober 1927 übernahm er die erste Assistentenstelle am Kreiskrankenhaus Lyck unter Dr. Richard Pfeiffer, wo er bis zum 1.Juli 1928 arbeitete.

Dr. Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen heirate am 29. November 1931 in der Stuttgarter Waldkirche Lore Agnes, geborene Honold.

Dr. Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen, der die Nationalsozialisten verachtete, pflegte seine Meinung temperamentvoll, offen und ungeschminkt auszusprechen. Viele Bekannte, vor allem die befreundeten Ärzte, hatten ihm zur Ausreise geraten, denn spätestens, als er auf Rezepte die Worte „*Hitler heilt weiter*“ schrieb, war klar, dass er mit Sicherheit über kurz oder lang in große Schwierigkeiten geraten würde.

Friedrich Wilhelm Herrmann Janssen war von 19.7.1928 bis 6.6.1931 fast drei Jahre lang als Schiffsarzt (Vertragsarzt) für die Hamburg-Amerika-Linie zur See gefahren und hatte dabei auch Namibia und Swakopmund kennengelernt und erfahren, dass Ärzte dort gesucht waren.





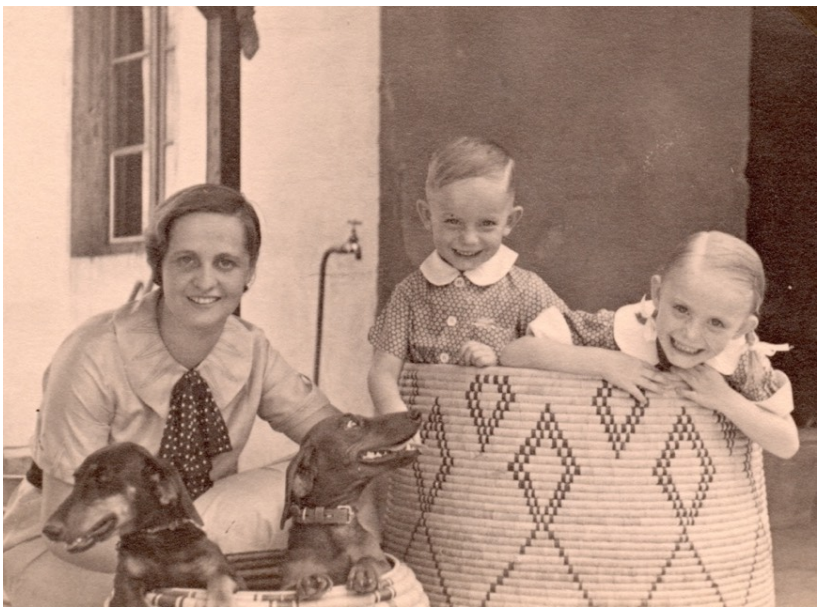
Nachdem die Schwiegermutter Martha Honold die Reichsfluchtsteuer (25% des steuerpflichtigen Vermögens) bezahlt hatte, durfte er im November 1933 nach Südwestafrika ausreisen, begleitet von seiner schwangeren Frau Lore. Tochter Ursula blieb bei der Oma Martha Honold in Stuttgart und in den warmen Monaten in deren Anwesen auf der Insel Reichenau im Bodensee. In Swakopmund wurde Lore Janssen am 8.April 1934 vom Sohn Wolf entbunden, mit dem sie dann im Oktober 1935 für mehrere Monate nach Stuttgart reiste.

Im März 1936 erfolgte die Ausreise aus Deutschland, diesmal mit beiden Kindern Ursula und Wolf, begleitet von ihrer Mutter Martha Honold. Diese erfolgte mit dem Dampfschiff Ubena der Deutschen Ost-Afrika Linie von Hamburg in einundzwanzig Tagen über Las Palmas, im April 1936 erreichten sie Swakopmund.

Im März/April 1938 reiste Lore Janssen mit ihren Kindern an Bord des Dampfschiffes Usambara für eine Sommer auf der Reichenau bei ihrer Mutter zurück nach Deutschland und kehrte an Bord der Windhoek im Oktober 1938 nach Swakopmund zurück.

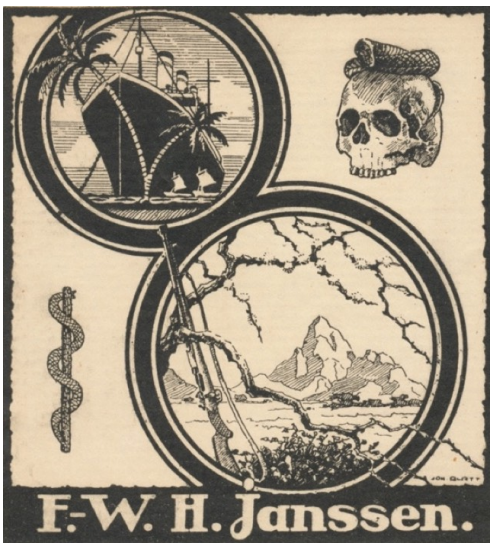


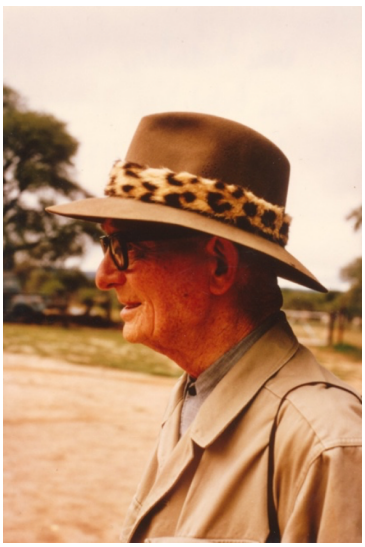
Martha Honold mit Ursula, Wolf und Lore Janssen im Garten in Swakopmund im Mai 1936.



In Swakopmund im Dezember 1937: Lore, Wolf und Ursula Janssen mit den Dackeln Perhaps und Miskien.

In Swakopmund arbeitete Dr. Friedrich-Wilhelm Hermann Janssen wieder als Arzt. Auch dort war es auf Grund seiner Einstellung nicht ungefährlich für ihn, in deutschen Kreisen lautete die Prophezeiung: „*Wenn wir den Krieg gewinnen, wird der Dr. Janssen baumeln*“. Aber so wurde er wegen seiner Haltung auch nach Kriegsende nicht interniert und durfte frei zu Behandlung seiner Patienten in das dreißig Kilometer südlich von Swakopmund gelegene Walvis Bay in seine dort befindliche Arztpraxis reisen.





Dr. Friedrich Wilhelm Hermann Janssen und seine Frau Lore erhielten beide im Oktober 1948 die südafrikanische Staatsangehörigkeit und lebten bis September 1956 in Swakopmund, bevor sie wieder nach Stuttgart zurückkehrten. Ihr Wohnhaus in der Poststrasse in Swakopmund verkaufte Lore Janssen erst im Jahr 1983.

Der am 8. April 1934 in Swakopmund geborene Sohn Wolf Janssen, der sein Medizinstudium in Deutschland begonnen hatte, wurde am 30.09.1953 auf seinem Motorrad ohne eigene Schuld von einem LKW überfahren und verstarb, erst neunzehn Jahre alt, in Schwäbisch Hall.

Die Tochter Ursula hatte zwei Jahre am Boschetto Agricultural College in Harrismith Landwirtschaft studiert. Sheila Buck, bei der Ursula am Boschetto College Vorlesungen gehört hatte, berichtet in ihrem Buch „*Africa Remembered*“ ausführlich über den gut zwei Wochen dauernden Besuch im Jahr 1952 bei Ursula und Familie Janssen in Swakopmund sowie zahlreichen Ausflügen mit ihnen. Sie wurde von Ursula bei ihrer Ankunft in Walvis Bay erwartet und fuhr mit ihr im Zug die etwas mehr als 30 Kilometer nach Swakopmund. Sheila Buck schildert die Begegnung mit Familie Janssen wie folgt: *„We arrived Swakopmund at about six-thirty and Mrs. Janssen was there to meet us and drove us in her Land Rover to her house which was not far away. Ursula's parents had been in South-West Africa for over twenty years. Their grasp of the English language was fair though they conversed with each other in German the whole time that I was with them. We seemed to live on rolls, coffee and peculiar shapes and sizes of sausage meat but, they were extremely kind to me.“*

Ursula Geyer ist aber auch die Enkelin von Gottlob Honold (26.8.1876 – 17.3.1923), der als genialer Erfinder für seinen Chef Robert Bosch in den Jahren von 1901-1923 neben der Hochspannungsmagnetzündung zahlreiche weitere Erzeugnisse wie Lichtmaschine, Anlasser, Autoscheinwerfer, Bilux-Lampe, Boschhorn, das Motorrad- und Fahrradlicht sowie das heute noch von Bosch verwendete Logo, den Anker des Magnetzünders im Kreis, entwickelt hatte.

Gottlob Honold wurde am 26. August 1876 als fünftes von sechs Geschwistern in Langenau bei Ulm geboren. Er besuchte die Volksschule in Langenau und danach das Realgymnasium in Ulm. Da es ihm die Elektrotechnik angetan hatte, hielt es ihn mit 15 Jahren nicht mehr auf der Schulbank, er wollte eine Lehre anfangen.

Sein Vater war mit Robert Boschs Vater Servatius befreundet, weshalb man es dort vorsprach. Da Bosch nie mehr als zwei Lehrlinge gleichzeitig ausbildete, lehnte er zunächst ab. Aber nach einer Wartezeit von vier Monaten, die der junge Honold bei einem Fotografen in Langenau verbrachte, konnte er dann doch in der Werkstatt Bosch im Hinterhaus der Kanzleistr.22 im Stuttgarter Westen im Herbst 1891 eine Feinmechaniker-Lehre beginnen. Kunden besuchte der Werkstattinhaber Robert Bosch damals per Fahrrad, einer in Stuttgart damals recht ungewöhnlichen Fortbewegungsart, und brachte seinen Lehrlingen, so auch Honold, damit sie ihn begleiten konnten, persönlich das Radfahren bei.

Gottlob Honold schrieb über diese Zeit: *„An meine Lehrjahre denke ich mit großer Befriedigung zurück. Herr Bosch nahm die Aufgabe des Lehrherrn sehr ernst, und ich verdanke ihm außerordentlich viel aus dieser Zeit. Mehr als zwei Lehrlinge nahm Herr Bosch nicht an; auf diese Weise konnte er der Ausbildung des einzelnen viel Aufmerksamkeit widmen. Man konnte sehr viel lernen, und zwar nicht nur nach der handwerksmäßigen Seite, sondern vor allem auch in bezug auf die Bewertung von wirklich guter Arbeit, Gründlichkeit und Pünktlichkeit bei der Ausführung und auf Weckung des Stolzes über wohldurchdachte, gut ausgeführte Erzeugnisse. Eines Tages überraschte mich Herr Bosch, wie ich während der Arbeitszeit an etwas arbeitete, wozu ich von ihm keinen Auftrag hatte. Er nahm mich mit in sein Kontor und frug mich, was ich denn machen wollte. Errötend und verdutzt gestand ich ihm, daß mich die Herstellung der Zündapparate angeregt hätte, einen kleinen Elektromotor mit einem Doppel-T-Anker selbst anzufertigen und zeigte ihm, wie ichs machen wollte. Das Gewitter, das anfangs gedroht hatte, kam nun nicht zur Entladung; ich wurde nur ernstlich ermahnt, während der Arbeitszeit nur das zu machen, was mir zugewiesen worden sei. Wenn ich aber das Bedürfnis in mir spüre, einen Elektromotor selbst zu bauen, so solle ich das während meiner freien Zeit machen; ich könne jederzeit den Schlüssel zur Werkstatt in der Wohnung holen und über Mittag, abends oder am Sonntag „pfuschen“. Ich habe von dieser entgegenkommenden, wohlgemeinten Erlaubnis weitgehend Gebrauch gemacht, und noch heute besitze ich diesen Elektromotor, der schließlich auch zum Laufen kam.“*
Als Gesellenstück baute Honold eine vollständige Wasserstands-Fernmeldeanlage und beendete die dreijährige Lehre Ende 1894. Danach arbeitete Gottlob Honold fast ein Jahr als Feinmechaniker bei der elektrotechnischen Spezialfabrik Hartmann & Braun in Frankfurt am Main und studierte dann Elektrotechnik und Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Stuttgart, unterbrochen von seinem Soldatenjahr bei den Pionieren in Ulm. Als ihm im Jahr 1901 gerade am Elektrotechnischen Institut von Professor Wilhelm Dietrich eine Assistentenstelle angeboten worden war, begegnete er zufällig seinen ehemaligen Lehrherren Robert Bosch. Dieser, hocherfreut über das Wiedersehen, machte dem jungen Honold daraufhin das Angebot, als technischer Leiter wieder bei ihm anzufangen. Die Zusage Honolds sollte sich als großer Glücksfall für die aufstrebende Firma erweisen, die am Tag des Wiedereintrittes von Honold, nämlich am 1. April 1901, mit 45 Mitarbeitern das erste eigene Fabrikgebäude in der Hoppenlaustraße 11 bezog. Dort wurde Gottlob Honold im Hinterhof für seine Versuche ein eigenes Labor eingerichtet.

Robert Bosch erinnert sich: *„Ich wußte wohl, weshalb ich den jungen Mann im Jahr 1901 wieder an mich zog... Unsre erste Aufgabe nach dem Wiedereintritt Gottlob Honolds war, die Konstruktionsbedingungen aufzustellen für eine neue Zündung, die wir als unabweisbares Bedürfnis ansahen und die zu schaffen wir uns deshalb vornahmen. Gottlob Honold machte sich mit den damals vorhandenen bescheidenen Mitteln an die Arbeit, und es gelang ihm, die Hochspannungszündung auszuarbeiten, die ein so großer Erfolg für mein Werk werden sollte und von der er einmal selbst mit Stolz und ohne Überhebung sagen konnte: „Die Bosch-Zündung wird von allen nachgebaut und von keinem übertroffen.“ “*



Gottlob Honold 1920
Quelle: Unternehmensarchiv der Robert Bosch GmbH

In der Tat hatte der 25jährige Ingenieur Honold Pionierarbeit geleistet. Es war ihm gelungen, trotz vieler gescheiterter Versuche, das teure und anfällige Abreißgestänge des Niederspannungsmagnetzünder überflüssig zu machen und durch eine Zündkerze zu ersetzen. Die neue Hochspannungsmagnetzündung erzeugte durch zwei Wicklungen auf dem Anker eine Hochspannung, welche über eine einfache Kabelverbindung an eine Zündkerze weitergeleitet wurde, zwischen deren Elektroden der Strom in Form eines Funkens übersprang. Als sich Robert Bosch im Dezember 1901, gerade von einer längeren Auslandsreise zurückgekommen, über den Stand der Versuche unterrichten ließ, meinte er, nachdem Honold ihm den ersten Prototypen seiner Erfindung im Versuch vorgeführt hatte, die außerordentliche Bedeutung der Neukonstruktion erkennend, nach kurzem Staunen zu ihm: *„Damit haben Sie den Vogel abgeschossen.“*

Die von Gottlob Honold entwickelte Kombination einer Zündkerze mit einem Hochspannungsmagnetzünder, für welche die Firma Bosch am 4.Januar 1902 eine Patentanmeldung einreichte, ermöglichte die zuverlässige Zündung des Kraftstoffgemisches mittels eines Hochspannungsfunkens zwischen zwei voneinander isolierten Elektroden einer Zündkerze.

Bis zur praktischen Verwendung des neuen Zündapparats waren noch einige Probleme zu lösen. Eine war die betriebssichere Isolierung, die mit einer aus Chinarinde und Speziallack entwickelten Lackseide gelöst wurde, die von spezialisierten Wicklern auf den kleinen Doppel-T-Anker gewickelt wurden. Honold hatte sich dazu mit unendlicher Geduld und unerschütterlicher Energie einen Stamm von zuverlässigen Wicklern herangezogen.

Am 28. August 1902 fand die erste größere und sehr erfolgreich verlaufende Probefahrt statt und am 24. September 1902 konnte der erste Bosch-Hochspannungsmagnetzünder an die Firma Daimler ausgeliefert werden. Honold hatte für die Entwicklung des Hochspannungsmagnetzünders vom Auftrag bis zur Auslieferung des ersten Apparates nicht länger als ein Jahr und drei Monate gebraucht. Dabei hat er alle Versuche selbst durchgeführt und bei der Herstellung nur wenige Mechaniker beschäftigt.

Das ursprüngliche Nebenprodukt, die Zündkerze, für die Honold eine hochisolierende Keramik für den Isolierkörper und eine hitzebeständige Legierung für die Elektroden entwickelt hatte, ist immer noch ein Verkaufsschlager. Aus 300 im Jahre 1902 hergestellten Zündkerzen wurde hundert Jahre später eine Jahresproduktion von 350 Millionen Stück. Die Hochspannungsmagnetzündung selbst, von der in den ersten zehn Jahren nach ihrer Erfindung fast eine Million Stück verkauft worden war, wurde bereits Mitte der 1930er Jahre größtenteils durch die kostengünstigere Batteriezündung ersetzt.

Aber die wahrlich zündende Idee von Honold revolutionierte den Motorenbau, machte den Weg frei zu leistungsfähigen Explosionsmotoren und war neben Gottlieb Daimlers Erfindung des Benzinmotors eine der möglicherweise entscheidenden Faktoren für Stuttgarts industrielle Entwicklung. Gleichzeitig aber begründete Gottlob Honold damit den unaufhaltsamen Aufstieg des Hauses Bosch von einem kleinen Unternehmen zum Weltkonzern. Der bescheidene Honold, der eine große Scheu vor der Herausstellung seiner Pionierleistungen in der Öffentlichkeit hatte, erhielt von Bosch für jede verkaufte Hochspannungsmagnetzündung eine Sonderprämie von einer Mark, so dass Honold alleine dadurch ausgesorgt hatte, denn bis zu seinem Tod waren es fast 3 Millionen Stück.

Nach dieser, seiner bedeutendsten Erfindung, tüftelte er jedoch mit Erfolg eifrig weiter.

Da trotz der neuen Hochspannungsmagnetzündung immer noch einige Motorbauer hartnäckig an der alten Abreißzündung (Niederspannungsmagnetzündung) festhielten, wandten sich Bosch und Honold nach einigem Zögern in der zweiten Hälfte des Jahres 1905 der Entwicklung einer neuen Magnetkerze zu, um auch für diese Kunden ein verbessertes Produkt anbieten zu können. Honold erfand eine besonders bemerkenswerte konstruktive Lösung, durch die es gelang, das bei der Niederspannungsmagnetzündung erforderliche Abreißgestänge am Motor sowie den Zündflansch mit Zündstift und Zündhebel durch einen kleinen Apparat zu ersetzen, der in den Zylinderkopf eingeschraubt wurde. Diese neue Magnetkerze wurde als „System Honold“ bezeichnet, der Aufbau blieb jahrelang unverändert und sie setzte sich als überlegenes Produkt auch gegen die der Mitbewerber durch. Die Magnetkerze und die dazugehörigen Zündapparate wurden von Bosch für Kraftfahrzeuge bis 1915 und für ortsfeste Motoren bis 1920 geliefert, bis dann von allen nur noch die Hochspannungsmagnetzündung verwendet wurde.

Danach wandte sich Gottlob Honold dem Hauptproblem der Autofahrer bei nächtlichen Fahrten in der damaligen Zeit, nämlich der Beleuchtung des Automobils, zu. Die ab 1906 zunächst für das Königreich Württemberg, ab 1909 für das gesamte Deutsche Reich geltende Bestimmung, dass das Licht des Automobils mindestens zwanzig Meter weit leuchten müsse, erwies sich angesichts der zunehmenden Geschwindigkeiten der Autos als ungenügend. Honold, der selbst gerne schnell fuhr, war der Meinung, dass ein Autolicht mindestens zweihundert Meter weit reichen müsste und entwickelte dieses mit dem besonderen optischen Gespür eines Hobbyfotografen, indem er exakt geformte und gefertigte Metallspiegel konstruierte, die ein nahezu perfektes Reflexionsvermögen besaßen.

Seine Scheinwerferentwicklung ging 1913 bei Bosch in die Serienproduktion, ebenso wie das „Bosch-Licht“, die auf seinen Ideen beruhende elektronische Fahrzeugbeleuchtung mit bordeigener Stromversorgung (Scheinwerfer, Lichtmaschine, Batterie und Regelschalter).

Im März 1914 kam der elektrische Bosch-Anlasser auf den Markt, nachdem Honold den Einfall hatte, einen kleinen Elektromotor zum Anlassen des Motors einzusetzen, was ja nun auf Grund der im „Bosch-Licht“ enthaltenen Batterie möglich war und so dem Fahrer das lästige, anstrengende und nicht ungefährliche Ankurbeln des Automobils ersparte.

Eine weitere Entwicklung von Honold war das auf der Berliner Automobilausstellung 1921 vorgestellte, aus einhundertdreissig Teilen bestehende Bosch-Horn, welches bald ein Verkaufsschlager wurde, da dieses den Wunsch der Autofahrer nach einem gut hörbaren, aber nicht überlauten Warngeber erfüllte. Das formschöne Bosch-Horn war noch in 2 km Entfernung zu hören, die Lautstärke konnte jedoch für den Betrieb in geschlossenen Ortschaften gedrosselt werden.



Fotopause bei herbstlicher Testfahrt der Bosch-Direktoren durch Süddeutschland, 1907: Ernst Ulmer (vor dem Auto), Gottlob Honold (am Steuer), Hugo Borst (auf dem Trittbrett) und Arnold Zähringer (v.l.n.r.).
Quelle: Unternehmensarchiv der Robert Bosch GmbH

Gottlob Honold hatte die geniale Gabe, seine sehr guten technischen Kenntnisse mit seinem außerordentlichen Bastlergeschick zu verbinden und dabei sowohl ein gutes, gefälliges Design wie auch, als guter Schwabe, eine kostengünstige Herstellung nicht aus den Augen zu verlieren.

Zudem lag der Erfolg der von Honold entwickelten Boschprodukte auch daran, dass er mit diesen nicht nur zahlreiche Versuche im Labor, sondern auch umfangreiche Praxistests an seinem eigenen Automobil vornahm. Erst nach gründlichster Prüfung gab er die Herstellung frei und wenn es sich um die Hochwertigkeit der Erzeugnisse handelte, kannte er keine Kompromisse.

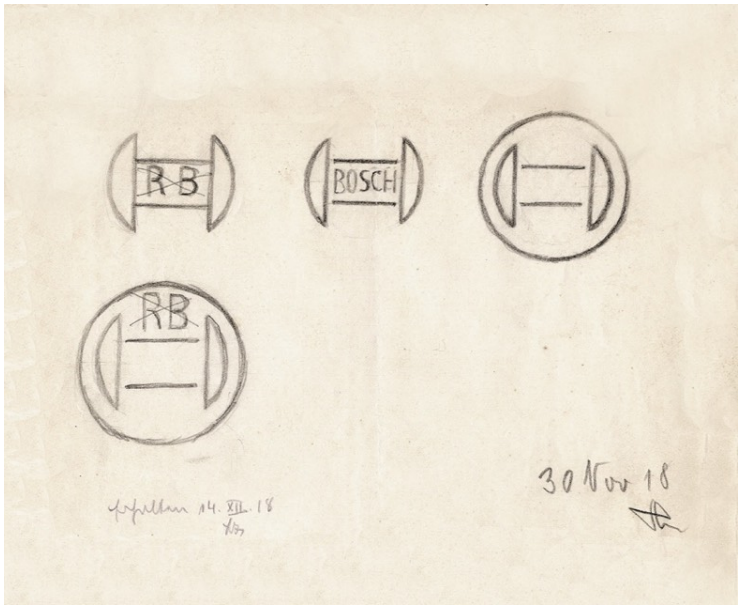
Honold selbst drückte es so aus: „*Die Bosch-Konstruktion erkenne ich daran, dass jeder Einzelteil, auch der kleinste und scheinbar unwesentliche, hinsichtlich der Wahl des Rohstoffs, der Form und Maße so eingehend geprüft und überlegt ist, dass eine bessere Lösung unmöglich erscheint*."

Einen großen Teil seiner Freizeit widmete Honold der technischen Tüftelei, seine Frau Martha und seine drei Kinder Hans, Walter und Lore mussten häufig auf ihn verzichten. Er hatte am Südufer der im Bodensee gelegenen Insel Reichenau am Hechtweg gegenüber dem Schweizer Ufer eine große Villa mit Park, Gästehaus und Seebauten als Sommersitz erbaut. Ein kleiner Teil des Anwesens, ein Bootshaus am See, befindet sich heute noch im Besitz der Familie Honold. Bei den Autofahrten dahin sowie auch in seinem Motorboot auf dem See wurden natürlich neu entwickelte Produkte einem ausgiebigen Test unterzogen. Honold entspannte sich bei seinen Hobbies, der Fotografie, der Mikroskopie sowie der Jagd, denn Robert Bosch hatte ihn mit seiner Jagdleidenschaft angesteckt.

Honold stellte die Firma Bosch während des 1.Weltkriegs auf den Kriegsbedarf ein, wie Robert Bosch schildert: *„So kam allmählich das Jahr 1914 und der unselige Krieg. Zunächst war Honold, der seinerzeit als Pionier gedient hatte, mehrere Wochen eingezogen. Ich mußte ihn aber bald anfordern zur Aufnahme der Herstellung von Kriegsbedarf aller Art für die Landesverteidigung. Ich kann sagen, während des Kriegs hat Honold die Höchstleistung seines Lebens vollbracht. Sein Freund Gustav Klein hatte erklärt: „Was konstruktiv und fabrikatorisch zu leisten ist, das bewältigt Honold allein.“... Was ihm, dem Konstrukteur und Forscher, weniger lag, Auftragsbeschaffung und Verkehr mit den Behörden, hatte er in dieser Zeit ebenfalls noch zu leisten. Aber seine vielseitige Begabung ließ ihn auch da allen Anforderungen gerecht werden. Als ich mich im Jahr 1917 entschloß, meine Firma in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, war es für mich selbstverständlich, Gottlob Honold zum ersten technischen Leiter dieser neuen Firma zu bestellen und ihm so die Verantwortung für den Ruf des Namen Bosch anzuvertrauen...“*

Robert Bosch behielt 51 % der Aktien der neuen AG selbst und übertrug 49% der Aktien auf seine fünf Vorstandsmitglieder (Hugo Borst, Gottlob Honold, Heinrich Kempter, Max Rall und Ernst Ulmer), von denen Honold mit 25% den größten Anteil erhielt.

Am 30.November 1918 ließ sich Honold von einem auf seinem Schreibtisch als Briefbeschwerer liegenden Schnittmodells eines Magnetzünders inspirieren und entwarf das Warenzeichen, den “Zündanker im Kreis“, welches am 2. Mai 1919 beim Patentamt eingetragen wurde, mit dem seit 1921 alle Bosch-Erzeugnisse gekennzeichnet wurden und das zum Wahrzeichen für die weltbekannte Bosch-Qualitätsarbeit geworden ist.



Skizzen vom Doppel-T-Anker von Gottlob Honold für das Bosch-Logo

Quelle: Unternehmensarchiv der Robert Bosch GmbH

Auch die Entwicklung des mit einem Elektromotor angetriebenen Bosch-Wischer und des elektromagnetischen Bosch-Winkers zur Fahrtrichtungsanzeige gehen auf Gottlob Honold zurück, auch wenn es ihm nicht vergönnt war, deren Serienherstellung noch erleben zu dürfen.

Die vier Kriegsjahre hatten Honold sehr mitgenommen, er war nicht mehr der alte, auch gesundheitlich gesehen.

Trotzdem gab es immer neue Aufgaben für ihn. Als Bosch sich mit der Massenherstellung von Brillengläsern befasste und deshalb 1920 die Fabrik optischer Waren Julius Faber AG kaufte, befasste sich zunächst Honold damit, da er sich auf Grund seiner Scheinwerferarbeit schon so sehr mit Optik befasst hatte und wurde stellvertretender Vorsitzer des Aufsichtsrates der Julius Faber AG.

Doch immer mehr wuchs in Gottlob Honold der Wunsch, keine kaufmännischen und organisatorischen Pflichtaufgaben mehr übernehmen zu müssen und der Firma Bosch nur noch als freier technischer Mitarbeiter und Berater zur Verfügung zu stehen, um seine ganze Zeit seinen geliebten Forschungsarbeiten und erfinderischen Versuchen in einem eigenen Labor widmen zu können.

Aber dazu kam es nicht mehr. Um aus dem Alltag seiner Arbeit wieder einmal heraus zu kommen, unternahm einer Reise zur Leipziger Technischen Messe und zur Prager Bosch-Geschäftsstelle, deren Verlegung er noch mitplante. In Prag erkrankte Gottlob Honold an einer Blinddarmentzündung. Da er sich in Stuttgart operieren lassen wollte, kam dieser Eingriff jedoch zu spät und so verstarb er am 17.März 1923 im Alter von nur 46 Jahren im Krankenhaus.

Robert Bosch schrieb 1923 in einem Nachruf auf Gottlob Honold: *„...der Verstorbene war allen Anforderungen gewachsen, und wenn auch die Gründlichkeit, mit der er arbeite und arbeiten mußte, wollte er nicht den Ruf der Firma gefährden, manchmal einem Wettbewerber erlaubte, früher auf dem Plan zu erscheinen, so zeigte sich doch immer wieder: Wenn Honold mit einer neuen Sache fertig war und sie zur Herstellung freigab, dann verlangte die Fachwelt das Bosch-Erzeugnis. Alle die Erzeugnisse, die in den letzten zwei Jahrzehnten aus meinen Werken hinausgingen und meiner Firma zu ihrem Weltruf verholfen haben, trugen den Stempel seines Geistes.“*





Grab von Gottlob Honold auf dem Waldfriedhof im September 2016

An Gottlob Honold erinnert noch heute der nach ihm benannte Honoldweg.

In den Jahren 1902/1903 hatte Gottlob Honold in einer Wohnung im zweiten Stock der Lindenspürstr. 25B gewohnt, in den Jahren 1904/1905 im zweiten Stock der Hoppenlaustr.13. Robert Bosch hatte das Anwesen Hoppenlaustr.13 im Jahr 1903 erworben, weil der Platz im Nachbargebäude nicht mehr ausreichte. Gottlob Honold wohnte also über der elektrotechnischen Fabrik von Robert Bosch, bis das Anwesen mit dem ersten reinen Eisenbetonbau Stuttgarts, durch den Platz für 450 Arbeiter entstand, neu bebaut wurde.

In den Jahren 1906/1907 lebte Gottlob Honold in einer Wohnung im zweiten Stock des Hauses Hölderlinstr.44 und ließ sich im Jahr 1907 von Architekt Karl Fink im Stuttgarter Norden in der gerade neu entstehenden Straße Hauptmannsreute ein zweigeschossiges Wohnhaus mit Garage erbauen. Die Hauptmannsreute begann damals am Herdweg oberhalb der Pumpstation, folgte dem Hauptmannsreuteweg und führte zu der Brücke über die Gäubahn. Im Laufe des Jahres 1908 zog Gottlob Honold in seine Villa Hauptmannsreute 93, aber zunächst hatte er nur wenige Nachbarn, denn die nächsten Häuser standen damals in Hauptmannsreute 80 und 152.

Die Villa Honold steht heute wegen ihrer Jugendstilverglasung, ihrer Motive des Späthistorismus und der neubarocken Doppelgarage unter Denkmalschutz (Kulturdenkmal in Sachgesamtheit §2). In der Garage waren noch um das Jahr 2010 die Spuren der regelmäßig dort von Honold in der Freizeit durchgeführten Experimente sichtbar, wie dem Verfasser vom damaligen Benutzer der Garage stolz berichtet wurde.

Im Jahr 1909 befanden sich Villa und Garage am Rande eines riesigen Parks mit vielen hohen Bäumen, unter anderem auch Mammutbäumen, deren Samen Honold von seinen Reisen zu internationalen Automobilausstellungen und zu Auslandsvertretungen von Bosch mitgebracht hatte. Honold, dessen vier Brüder bis auf einen, der wie sein Vater Lehrer wurde, alle den Ingenieursberuf ergriffen, war ein sehr familiärer Mensch. Der große Garten war nicht nur ein beliebter Treffpunkt für die ganze Familie, sondern es kam öfters vor, dass die gesamte Entwicklungsabteilung von Bosch nach Feierabend hier einfand. Das gesamte Grundstück war über 8900 Quadratmeter groß und ging bis zu einem damals noch unbenannten, zur Hauptmannsreute führenden Weg, der schon Jahrzehnte aus den tieferliegenden Teilen der Innenstadt durch die Weingärten in die Höhe führte.

Dieser Weg wurde im Jahr 1926 nach Gottlob Honold als Honoldweg benannt. Der Honoldweg führte von der Hauptmannsreute hinab, rund 100 Meter entlang des Honold‘schen Grundstückes, und unter der Gäubahn hindurch bis zur Zeppelinstrasse. Es gab hier damals nur ein einziges Haus (Nr.25), welches den bekannten Architekten Oskar Bloch und Ernst Guggenheimer gehörte. Es existieren auch heute noch zwei nicht offiziell benannte Staffeln, die aber im Volksmund und mehreren Büchern als Honold-Staffeln bezeichnet werden.

Die Obere Honoldstaffel, die im unteren Teil des Honoldweg eine Abkürzung zu tieferen Bereichen der Zeppelinstrasse darstellt und die Untere Honoldstaffel, die an der Stelle, wo der Honoldweg in die Zeppelinstrasse mündet, auf der anderen Straßenseite von der Zeppelinstraße zur Gutbrodstrasse hinabführt.

Ein Mammutbaum, der am Rande des Grundstückes von Honold zu stattlicher Größe herangewachsen war, wurde bei einer Verbreiterung des Honoldwegs nach dem zweiten Weltkrieg nicht beseitigt, sondern wurde zur Freude vieler Menschen in die Straße übernommen und stand danach zum Teil auf dem Gehweg, zum Teil in der Fahrbahn. Aber vom kalten Stuttgarter Nachwinter Anfang 1957 erholte sich der prächtige Baum nicht mehr, so dass er im Oktober 1957 sicherheitshalber gefällt werden musste.



In diesen nach Gottlob Honold benannten Honoldweg zogen am 4.Juni 1963 auch seine Enkelin Ursula und ihr Ehemann Apotheker Dr. Heinz Geyer, nachdem sie vorher in einer Wohnung im 1.Stock der Haldenstrasse 47 in Bernhausen auf den Fildern gewohnt hatten.

Dr. Heinz Geyer hatte auf einem kleinen Teil des von den Nachbarn als Honold-Park bezeichneten Grundstücks ein Wohnhaus gebaut. Hier im Honoldweg 30 wuchsen auch die drei Kinder, Wolf (*12.5.61), Eva (*28.06.63) und Peter (*25.08.66) auf, zusammen mit Generationen von Hunden. Der erste war Bonzo, ein Airdale-Terrier, dann folgte Bobtail Jimmy, später Bullterrier James, sowie danach verschiedene Mischlinge aus dem Tierheim.

Trotz aller Hoffnungen auf eine schnelle Rückkehr und Wiederaufbau seiner Apotheke an alter Stelle in der Büchsenstrasse musste Dr.Heinz Geyer diese jedoch einstweilen weiter unter beengten Bedingungen im Stockgebäude weiter betreiben.



Die Kreuser'sche Apotheke im Stockgebäude 1962


CASSIS nimmt man gegen Husten!

CASSIS-Drops (ein wohlschmeckendes, hochwirksames Arzneimittel in Pastillenform gegen Erkältungskrankheiten der Atmungsorgane) sind eine glückliche Kombination bewährter Medikamente mit dem Saft der hochgeschätzten schwarzen Johannisbeere. Ein hoher Gehalt an Vitamin C mobilisiert die Abwehrkräfte des Körpers, bringt Erleichterung und kürzt den Heilverlauf wesentlich ab. CASSIS-Drops sind ein Spezialpräparat unseres Hauses.

Kreuser'sche Apotheke

Stuttgart, Büchsenstraße, gegenüber dem Mittnachtbau

Packung zu 35 Gramm (DM 1.75) auch in allen anderen Apotheken erhältlich. — Auf Wunsch Postversand durch uns.

Anzeige Stuttgarter Nachrichten 8.Dezember 1962

Nachdem die Stadt die Baulandumlegung in der Büchsenstrasse über viele Jahre verzögert hatte, wandte sich Dr. Heinz Geyer 1960 direkt an den Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett, mit dessen Hilfe dann auch endlich Bewegung in die Angelegenheit kam. Denn nach diesem entscheidenden Gespräch gab Klett die Anweisung, dass der Erbengemeinschaft Dr. Geyer bei der Aufteilung des Flächenstückes Büchsen-, Calwer-, Kiene- und Kronprinzstraße die eingeworfene Fläche für den Wiederaufbau der Apotheke zur Verfügung gestellt wird und auch die Möglichkeit zum Erwerb eines zusätzlichen Flächenstücks eingeräumt wurde.

Am 20.April 1964 wurde mit der Stadt Stuttgart ein Tauschvertrag abgeschlossen, durch den sich die Grenzen der Grundstücke veränderten, wodurch das Grundstück Büchsenstr.10 um 100 qm vergrößert und in eine vernünftige Form gebracht wurde. Nun begannen die Verhandlungen mit der Stadt und den anderen Anliegern, in welcher Form das geplante Haus gebaut werden durfte. Der ursprüngliche Bebauungsplan sah eine zweistöckige Bebauungsweise mit schmalem Hinterbau vor, in weiteren Verhandlungen mit den Behörden gelang es, diesen in eine Bauvorschrift für ein normales, ausgeglichenes, sechsstöckiges Geschäftshaus umzuwandeln.





Am 1.Juli 1966 schenkte Frau Gertrud Geyer gegen Zahlung einer lebenslangen Rente ihrem Sohn Heinz die Firma Kreuser'sche Apotheke. Heinz Geyer wurde außerdem von seiner Familie im Rahmen eines Baubetreuungsvertrages bevollmächtigt, als Bauträger für den Bauherrn, die Erbengemeinschaft Dr. Alfred Geyer, auf dem Grundstück Büchsenstr.10 ein Geschäftshaus zu errichten.



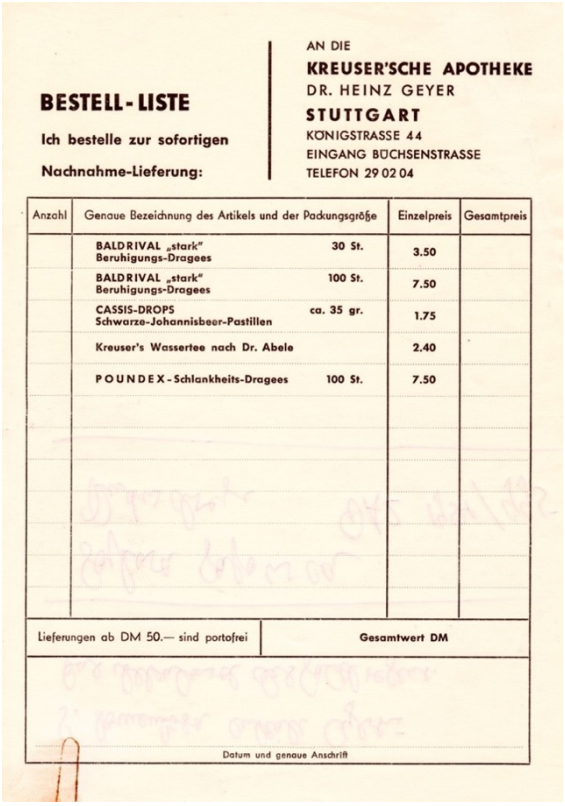
Wie schlank möchten Sie gerne sein?

Das kommt ganz auf Sie an, denn mit Poundex können Sie Pfund für Pfund Ihres unschönen Übergewichtes verlieren. Sie nehmen täglich nur ein- bis zweimal 1 kleines Poundex-Dragée und sind somit der Sorge um die schlanke Linie enthoben. Niemand merkt, daß Sie eine Schlankheits-Kur machen, weil Sie weiteressen dürfen was Ihnen schmeckt. Schon in der ersten Woche kann Ihnen die Waage zeigen, wie es mit Ihrem Gewicht heruntergeht, und bald können Sie Ihre Garderobe wieder enger machen lassen. Je eher Sie beginnen, wieder schlank zu werden, umso früher können Sie sich wieder im Badeanzug sehen lassen, so schlank und rank wie eh und je. Besorgen Sie sich daher noch heute Poundex in Ihrer Apotheke oder lassen Sie sich am besten direkt und diskret von uns beliefern. 1 Kurpackung Poundex reicht für eine 8wöchige Kur. Sie erhalten Poundex durch uns per Nachnahme, portofrei, zu DM 8.30, mit Rückgaberecht für angebrochene Packungen innerhalb 8 Tagen. Schreiben Sie an: Kreuser'sche Apotheke, Abt. B, 7 Stuttgart N, Königstr. 44

Stuttgarts Oberbürgermeister Dr. Arnulf Klett übermittelte im Juni 1967 zum 150-jährigen Bestehen der Apotheke unter der Firmierung "Kreuser'sche Apotheke" seine Glückwünsche mit folgenden Worten:

„*Das 150-jährige Jubiläum der Kreuser'schen Apotheke ist nicht allein ein Markstein in der Geschichte dieses Unternehmens, sondern auch für die Stadt Stuttgart Anlaß, dieses Ereignisses gebührend zu gedenken. Ein Unternehmen über 150 Jahre hinweg zu erhalten, ist für sich schon eine große Leistung. Sie wird um so bedeutungsvoller, wenn man sich der die Welt erschütternden Ereignisse in diesen 150 Jahren erinnert.*

Die Familie Geyer hat die Tradition der Gründerfamilie Kreuser aufgenommen und weitergeführt. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Kreuser'sche Apotheke auch weitere Jahrhunderte friedlichen Schaffens vor sich hat, und ich teile Ihren Wunsch, daß Sie am angestammten Platz möglichst bald den Wiederaufbau Ihrer Apotheke erleben dürfen. Ich spreche Ihnen im Namen der Stadt Stuttgart und persönlich zum 150-jährigen Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus, verbunden mit meinen besten Wünschen für das Wohlergehen der Familie Geyer, der Apotheke und Ihrer Mitarbeiter."



BESTELL-LISTE

Ich bestelle zur sofortigen Nachnahme-Lieferung:

AN DIE
KREUSER'SCHE APOTHEKE
DR. HEINZ GEYER
STUTTGART
KÖNIGSTRASSE 44
EINGANG BÜCHSENSTRASSE
TELEFON 29 02 04

Anzahl	Genaue Bezeichnung des Artikels und der Packungsgröße		Einzelpreis	Gesamtpreis
	BALDRIVAL „stark" Beruhigungs-Dragees	30 St.	3.50	
	BALDRIVAL „stark" Beruhigungs-Dragees	100 St.	7.50	
	CASSIS-DROPS Schwarze-Johannisbeer-Pastillen	ca. 35 gr.	1.75	
	Kreuser's Wassertee nach Dr. Abele		2.40	
	POUNDEX-Schlankheits-Dragees	100 St.	7.50	

Lieferungen ab DM 50.— sind portofrei | Gesamtwert DM

Datum und genaue Anschrift

Nach langem Ringen gelang es Dr. Heinz Geyer dann in Zusammenarbeit mit Jürgen Heudorf, dem Inhaber der Parfümerie Heudorf, eine Baugenehmigung für den Wiederaufbau der Häuser Büchsenstr.8 und 10 zu erhalten. Die Parfümerie Heudorf war aus einer von Hoftheaterfriseur Albert Heep 1805 in der Büchsenstrasse gegründeten Friseurstube hervorgegangen, welche Friseurmeister Karl Heudorf, der Großvater von Jürgen Heudorf, im Jahre 1905 erworben hatte. In der Bombennacht des 25./26.Juli 1944 war auch der Friseurladen in der Büchsenstr.5 komplett abgebrannt. In einem Notbau gegenüber dem alten Laden wurde das Geschäft als "*Parfümerie Heudorf - Spezialhaus feiner Parfümerien und Kosmetik*" weitergeführt und der Umzug in den Neubau Büchsenstr.8-10 sehnsüchtig erwartet.

Sehr groß war die Erleichterung bei den Erbengemeinschaften Dr. Geyer und Heudorf/Streble als im Juni 1967, über zwanzig Jahre seit dem ersten Baugesuch von Dr. Alfred Geyer und nach mehr als zehnjährigen, entnervenden Verhandlungen mit der Stadt, der Wiederaufbau endlich beginnen konnte. Eine 12 Meter tiefe Baugrube wurde ausgehoben, wozu fast 8000 Kubikmeter Erdreich bewegt werden mussten. 3650 Kubikmeter Beton wurden zusammen mit 270 Tonnen Stahl in 8500 Quadratmeter Schalung eingebaut und rund 20000 Mauersteine wurden versetzt. Am 31.Mai 1968 konnte das Richtfest des neuen, fünfgeschossigen Geschäftshauses gefeiert werden. Der Architekt war Dipl.-Ing. Karl W. Mahler, der nach eigener Aussage schon als Bub immer auf dem Schulweg in der Kreuser'schen Apotheke Lakritze gekauft hatte.

Ein sofortiger Umzug der Apotheke zurück an den alten Platz hätte auf Grund der kaum höheren Passantenfrequenz wenig Sinn gemacht, deshalb wurden die Geschäftsräume des Hauses Büchsenstraße 10 zunächst vermietet, an ein Einzelhandelskaufhaus sowie an die benachbarte Landessparkasse, die ebenfalls ihren Neubau beendet hatte. Im Untergeschoß war das "*Happy Night*", ein laut Mietvertrag "*Bar-, Tanz- und Vergnügungslokal der gehobenen Komfortklasse*". Spätere Mieter waren u.a. eine türkische Fluggesellschaft und auch ein Sexshop.

Im Juli 1971 wurden die Bauarbeiten am Kernstück der neuen S-Bahn-Strecke in Stuttgart, dem 2,7km langen Tunnel zwischen Hauptbahnhof und Schwabstraße, begonnen. Der Plan von Dr. Heinz Geyer war, dass zur Eröffnung der neuen S-Bahn dann auch die Apotheke endlich umziehen sollte. Das Regierungspräsidium hatte im September 1974 der Kreuser'schen Apotheke im Stockgebäude ein Ausnahmegenehmigung bis 31.Dezember 1978 erteilt, da die Apotheke nicht den Vorschriften der Bundesapothekenbetriebsordnung entsprach, weil die Betriebsräume keine Einheit darstellten. Der Arzneikeller und der Emballagen- und Glaskeller der Kreuser'schen Apotheke im 1. Untergeschoss des Staatlichen Stockgebäudes konnten nämlich nur durch Überqueren eines Hofraums und durch Benutzung eines gemeinschaftlichen Treppenhauses erreicht werden.



Juni 1969 Haus Büchsenstr.10

Die Ferien verbrachte Familie Geyer meist an der Nordsee, denn das dortige Reizklima dort wirkte sich schnell sehr positiv auf den spastischen Husten des jüngsten Sohnes Peter aus.

Bereits im Mai 1967 erstand Dr. Heinz Geyer für 55500 Mark eine fortan konsequent in allen Schulferien genutzte 42 qm-Wohnung im dritten Stock des neu erbauten Hochhauses "*Atlantischer Hof*" in der Königstrasse 5 direkt am Hafen von Wyk auf Föhr. Die am Strand spielenden Kinder konnten hier vom Balkon aus beaufsichtigt werden. Auch ein im Haus befindliches Schnellrestaurant und ein SPAR-Supermarkt waren sehr praktisch.

Die Wohnung im 3.OG wurde wieder verkauft, nachdem es Dr. Heinz Geyer im September 1971 für 145000 Mark gelungen war, die vom Bauherrn bisher selbst genutzte 59 qm-Wohnung im gleichen Haus im sechsten Stock Meerseite mit unglaublichem Rundblick über Strand, Wattenmeer und Hafen zu erwerben. Wenn Familie Geyer die Wohnung nicht selbst während der Oster- und Sommerferien nutzte, wurde diese vermietet, erst im April 1984 wurde diese für 315000 Mark wieder verkauft, weil die Kinder inzwischen erwachsen waren.





Dr. Heinz Geyer erwarb den Motorboot-Führerschein, das Allgemeine Sprechfunkzeugnis für den Seefunkdienst und bestand die Prüfung zum Sportseeschiffer. 1973 kaufte er einen Motorsegler, mit dem (und den Nachfolgemodellen) die Familie Geyer unter dem Stander des Wyker Yachtclubs von der Basis Föhr aus jahrelang sowohl die Nordsee wie auch später Teile der Ostsee unsicher machte.

Im Jahr 1973 gehörte Dr. Heinz Geyer zu den 65 Gesellschaftern, welche die *CKK City-Kundenkarte Stuttgart GmbH zur Förderung des City Einzelhandels* gründeten und eine gemeinsame Plastikkarte einführten, mit der bargeldlos ohne Zusatzkosten in über 90 Fachgeschäften in der Stuttgarter Innenstadt eingekauft werden konnte. Die Kreuser'sche Apotheke war die einzige Apotheke unter den Mitgliedern.







Die CKK war rund 15 Jahre lang ein großer Erfolg mit später über 100 beteiligten Fachgeschäften, bis dann andere unbare Zahlungsmethoden nach und nach die CKK verdrängten und Ende Jahr 1992 zu deren Einstellung führten. Die GmbH wurde 1998 aus dem Handelsregister gelöscht.

Als am 29. September 1978 in Stuttgart die S-Bahn eingeweiht wurde und mit einem Festakt im neuen S-Bahnhof Stadtmitte begangen wurde, begann für die etwas verwaiste Büchsenstraße und die Kreuser'sche Apotheke ein neues Zeitalter, denn plötzlich strömten von und zum Ausgang Büchsenstraße der S-Bahnstation Stadtmitte jeden Tag viele Fahrgäste.

Im Jahre 1979 zog deshalb Dr. Heinz Geyer mit der Kreuser'schen Apotheke an den alten Standort Büchsenstraße 10 um, wo diese am 18.Juni 1979 wiedereröffnet wurde. Nun war sehr viel mehr Platz für die Apotheke vorhanden, im Erdgeschoß inklusive der Nebenräume rund 116 Quadratmeter und im 1.OG rund 153 Quadratmeter.

Auf diesen führte Dr. Heinz Geyer als erfahrener Offizinapotheker und Heilpflanzenexperte die traditionelle Spezialisierung der Kreuser'schen Apotheke auf dem Gebiet der Naturheilweisen konsequent fort. Er war seit dem Jahr 1983 bis zu seinem Tode Mitglied im Kneipp-Verein Stuttgart.



Von 1983 bis 1988 besuchte er mehrere Intensivkurse für Homöopathie der Österreichischen Gesellschaft für homöopathische Medizin unter Leitung des österreichischen "Homöopathie-Papstes" Professor Dr. med. Mathias Dorcsi und legte nach erfolgreicher Ausbildung zusammen mit seiner Frau Ursula am 8.Januar 1986 die Prüfung zum Heilpraktiker ab. Für die Union Deutscher Heilpraktiker führt er in den folgenden Jahren mehrere homöopatische Fachfortbildungsveranstaltungen durch.



Als nach fünfjähriger Bauzeit am 31.Oktober 1983 auch endlich die unterirdische Stadtbahnhaltestelle Rotebühlplatz (Stadtmitte) eröffnet wurde, zeigte sich schnell, dass damit ein, neben dem Hauptbahnhof, zweiter wichtiger Verknüpfungspunkt zwischen Stadtbahn, S-Bahn und Buslinien geschaffen war, der von täglichen Pendlern und Innenstadtbesuchern gerne genutzt wurde, wodurch sich die Passantenfrequenz in der Büchsenstraße nochmals erhöhte.

Von 1956 bis 1980 hatte Dr. Heinz Geyer im Schnitt nur drei angestellte Mitarbeiter und wenn er in Urlaub fahren wollte, engagierte er immer eine Apothekerin oder einen Apotheker als Vertretung für diese Zeit. Später nahm die Zahl der Kunden und die Zahl der Apothekenmitarbeiter stetig zu, besonders nach einem im Jahre 1987 erfolgten Umbau der Apotheke, bei dem der Verkaufsraum im Erdgeschoß durch veränderte Möblierung vergrößert wurde.





Außerdem eröffnete Dr. Heinz Geyer im Juni 1987 in der Calwer Straße einen Kräuterladen mit direktem Durchgang in die Apotheke.

In Dr. Geyer’s Kräuterladen konnte Dr. Heinz Geyer die Produkte verkaufen, die er aus seiner Sicht gerne in seiner Apotheke angeboten hätte, die ihm aber die damalige Apothekenbetriebsordnung, die genau vorschreibt, welche Artikel apothekenüblich sind, nicht erlaubte.

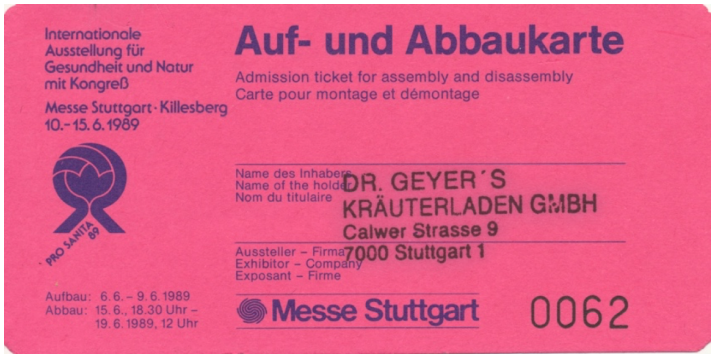


So gab es im Kräuterladen unter anderem Getreidemühlen, Müsli, Naturheilmittel, Biokosmetik, ätherische Öle zur Raumbeduftung, Duftlampen und Duftbrunnen, Bücher zu Gesundheitsthemen, biologische Haarfarben, Henna, Gewürze nach Hildegard von Bingen, ayurvedische Mischungen und Räucherwerk.

In den Jahren 1989, 1995 und 1997 hatte Dr. Geyer's Kräuterladen einen Stand zusammen mit der Firma La Balance auf der Gesundheitsmesse Pro Sanita in Stuttgart, 2003 auf der Nachfolgemesse Wellviva zusammen mit der Firma Primavera.

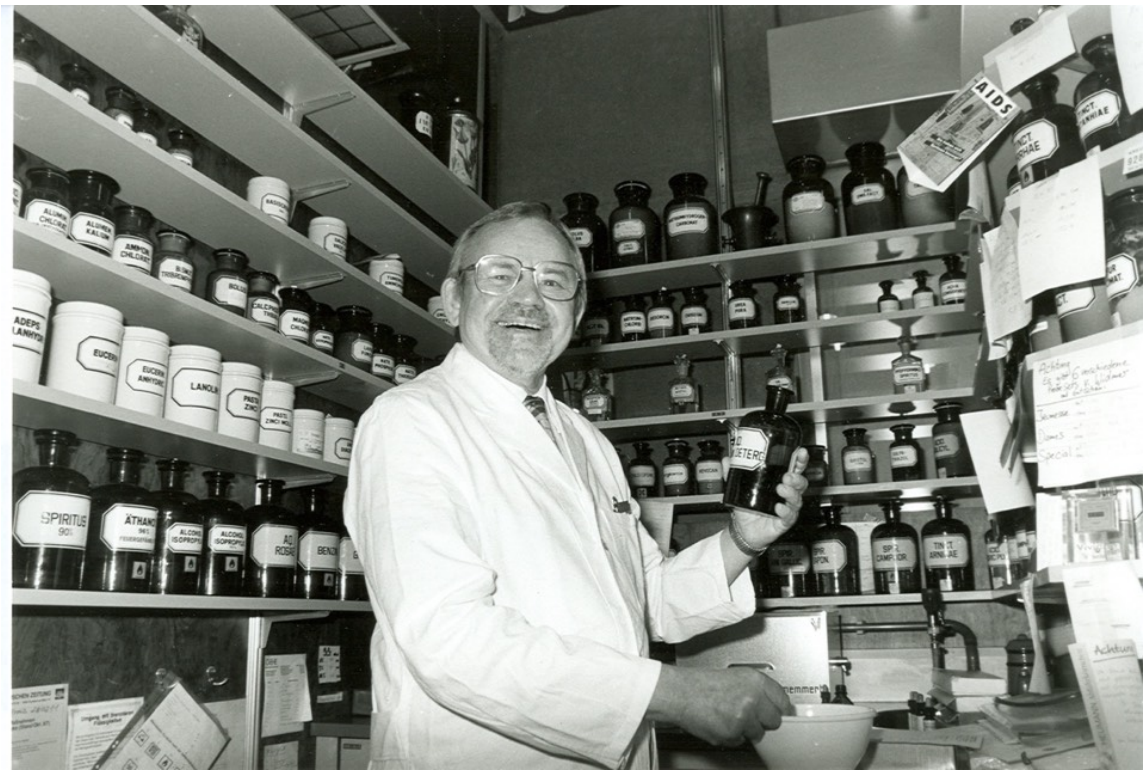


Messestand von Dr. Geyer's Kräuterladen GmbH auf der Pro Sanita in Stuttgart 1989





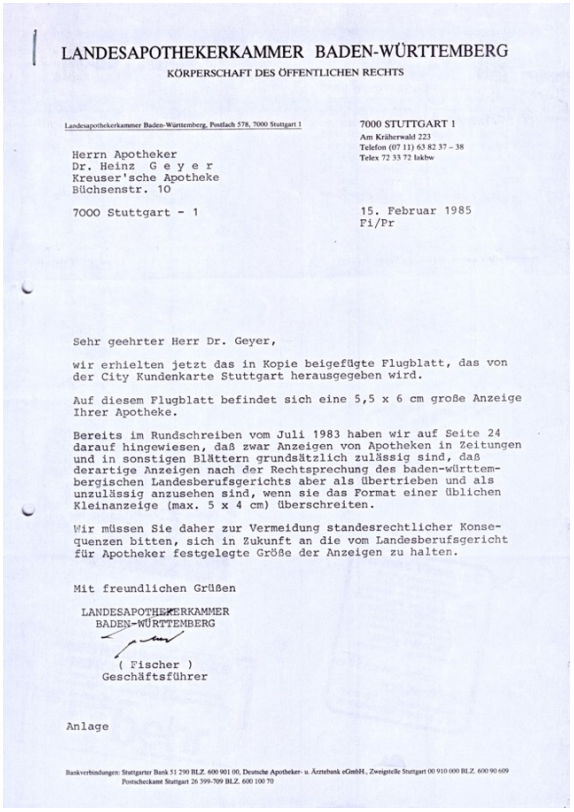
Berufspolitisch war Dr. Heinz Geyer von 1986 bis 1990, von den Kolleginnen und Kollegen gewählt, ehrenamtlich in die Vertreterversammlung der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg aktiv.



Dr. Heinz Geyer setze sich sehr für eine liberalere Berufsordnung ein, die den Apothekern die Möglichkeit zu mehr Werbefreiheit einräumen sollte. Er war einer der ersten Apotheker, der in den sechziger Jahren in den Apothekenschaufenstern der Kreuser'schen Apotheke auch Medikamente ausstellte, was damals als sehr anstößig galt und wofür er heftig von einigen Kollegen angegriffen wurde. Bis dahin war es mehr oder weniger Ehrensache gewesen, dass in Apothekenfenstern nur der Apothekerberuf im Allgemeinen durch Mörser, Apothekengefäße, Kolben, Dosen oder auffallende chemische Rohstoffe dargestellt wurde. Allenfalls botanische Objekte wie Medizinalpflanzen oder Themen der Gesundheitserziehung oder der Pharmaziegeschichte wurden sonst üblicherweise noch gezeigt.



Wenn Dr. Heinz Geyer in Zeitungen oder Werbeflugblättern warb, erreichten ihn immer wieder mahnende Schreiben der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg wie beispielhaft das nachstehende, in dem die LAK beanstandete, dass die Anzeige statt der üblichen 5 x 4cm unzulässigerweise 5,5 x 6 cm groß war.



LANDESAPOTHEKERKAMMER BADEN-WÜRTTEMBERG
KÖRPERSCHAFT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

Landesapothekerkammer Baden-Württemberg, Postfach 578, 7000 Stuttgart 1

7000 STUTTGART 1
Am Kräherwald 223
Telefon (07 11) 63 82 37 – 38
Telex 72 33 72 lakbw

Herrn Apotheker
Dr. Heinz G e y e r
Kreuser'sche Apotheke
Büchsenstr. 10

7000 Stuttgart - 1

15. Februar 1985
Fi/Pr

Sehr geehrter Herr Dr. Geyer,

wir erhielten jetzt das in Kopie beigefügte Flugblatt, das von der City Kundenkarte Stuttgart herausgegeben wird.

Auf diesem Flugblatt befindet sich eine 5,5 x 6 cm große Anzeige Ihrer Apotheke.

Bereits im Rundschreiben vom Juli 1983 haben wir auf Seite 24 darauf hingewiesen, daß zwar Anzeigen von Apotheken in Zeitungen und in sonstigen Blättern grundsätzlich zulässig sind, daß derartige Anzeigen nach der Rechtsprechung des baden-württembergischen Landesberufsgerichts aber als übertrieben und als unzulässig anzusehen sind, wenn sie das Format einer üblichen Kleinanzeige (max. 5 x 4 cm) überschreiten.

Wir müssen Sie daher zur Vermeidung standesrechtlicher Konsequenzen bitten, sich in Zukunft an die vom Landesberufsgericht für Apotheker festgelegte Größe der Anzeigen zu halten.

Mit freundlichen Grüßen

LANDESAPOTHEKERKAMMER
BADEN-WÜRTTEMBERG

(Fischer)
Geschäftsführer

Anlage

Bankverbindungen: Stuttgarter Bank 51 290 BLZ. 600 901 00, Deutsche Apotheker- u. Ärztebank eGmbH., Zweigstelle Stuttgart 00 910 000 BLZ. 600 90 609
Postscheckamt Stuttgart 26 709-709 BLZ. 600 100 70



Nachdem die Landesapothekerkammer im September 1986 eine kleine Zeitungsanzeige der Kreuser'schen Apotheke im Stuttgarter Wochenblatt beanstandet hatte, stellte Dr. Heinz Geyer mit anderen Kollegen zusammen 1987 einen Normenkontrollantrag vor dem Verwaltungsgerichtshof in Mannheim und beantragte, bestehende Werberestriktionen in verschiedenen Paragraphen der Berufsordnung der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg für nichtig zu erklären.

Diese Normenkontrollsache wurde vom Verwaltungsgerichtshof erst dem Bundesverwaltungsgericht zur Entscheidung vorgelegt sowie sechs Jahre später dem Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften, damit dieser über die Vereinbarkeit des Außenwerbungsverbots mit dem Recht der Europäischen Gemeinschaften entscheiden möge. Den positiven Ausgang des Verfahrens durfte Dr. Heinz Geyer jedoch nicht mehr erleben, denn dieses fand erst 1996 nach seinem Tod ein Ende, nachdem das Bundesverfassungsgericht Teile der Berufsordnung der Landesapothekerkammer für nicht mit Art.12 Abs.1 des Grundgesetzes vereinbar und daher für nichtig erklärt hatte.



Im Januar 1990 begann sein Sohn Wolf Geyer seine Tätigkeit als Apotheker in der Kreuser'schen Apotheke und hatte in den folgenden 18 Monaten volle Freiheit, alle Entscheidungen bezüglich der Apothekenführung zu treffen, die er für richtig hielt. Vater Heinz hatte zwar immer ein offenes Ohr und wusste stets Rat, hielt sich aber sonst aus der Leitung der Apotheke vollkommen heraus. Auch im Handverkauf war er nur noch selten zu sehen. Aber das Experiment des klaren Übergangs ging gut und so verpachtete Dr. Heinz Geyer, wie geplant, zum 1.Juli 1991 die Kreuser'sche Apotheke an seinen Sohn Wolf, der diese erfolgreich weiterführte.

Von da ab kümmerte Heinz Geyer sich nur noch um die Vermietung der anderen Geschäftsräume im Haus Büchsenstraße 10 und plante mit Architekt Dipl.-Ing. Walter Kilian (26.1.1922 - 9.12.2009) einen Umbau des Hauses.

Ansonsten zog er sich aber weitgehend ins Privatleben zurück. Drei Jahre später kehrte er Stuttgart ganz den Rücken und siedelte mit Frau Ursula, mehreren Hunden und Gelbstirnamazonas Jakob nach Icod de los Vinos auf Teneriffa über. Aber seines Ruhestandes konnte er sich dort nicht lange erfreuen.

Obwohl ihm sein auf Grund einer Aortenstenose vorgeschädigtes Herz zunehmend Probleme bereitete, die seine körperliche Leistungsfähigkeit einschränkten, verstarb er dort am 3.April 1995 doch relativ überraschend, wenige Tage nach einem Kurzbesuch in Stuttgart, und dies noch nicht mal ein Jahr nach der Auswanderung.



Grab von Dr. Heinz Geyer auf dem Pragfriedhof im August 2005